

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfankuch & Co., Magdeburg, Gr. Münster 3. Fernsprechanschlüsse: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 411.

Besuchtpreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 M., monatl. 80 Pf. Beim Abschicken von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 M., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 M. ohne Belehrung. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inserationsgebühr: die geprägten Kolonialzeile 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf. im Reklamefeile Seite 1 M. Postleitzettel: Nr. 522 Berlin. — Einwiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 45.

Magdeburg, Sonntag den 22. Februar 1914.

25. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast“.

Unterlegen — nicht besiegt!

Wb. Burg, 21. Februar. Amtliches Wahlergebnis. Schiele (Scholae, konf.) 16 625 Stimmen, Haupt (Magdeburg, Soz.) 15 259 Stimmen.

Ein Mandat ist verloren gegangen, das Kampfsefeld ist behauptet worden.

Das Mandat ist vor 2 Jahren mit freisinniger Hilfe auf des Messers Schneide gewonnen worden; es ist jetzt durch freisinnige Schwäche wieder entglitten. Die Liberalen haben am 10. Februar ihre erste Niederlage erlitten, die Fortschrittliter haben am 20. Februar sich selbst die zweite Niederlage zugefügt. Die politische Einsicht der Fortschrittliter stand am Stichwahltag zur Prüfung; in diesem Examen sind zwei Drittel der Fortschrittliter durchgefallen.

Zwei Drittel der Fortschrittliter haben sich auf die Seite des Reaktionärs geschlagen, anstatt in dem Sozialdemokraten ihre eigene Sache zu verteidigen. Nur ein Drittel der Partei hat standgehalten und ist der Parole der Führer gefolgt. Als das erste Dutzend dörflicher Resultate vorlag und als ein Bürger Wahlbezirk denselben Bruch aufdeckte, war die Sache entschieden. Da lag die „Stimmung“ unter den fortgeschrittenen Wählern klar zutage und diese Stimmung, dieses leere Gefühl hat das Mandat den Konservativen in den Schoß geworfen.

Die reaktionäre Presse jubelte nach der Hauptwahl über den „Zug nach rechts“, der sich in dem Anwohnen der konservativen Stimmen deutlich bemerkbar mache. Wenn dieser „Zug nach rechts“ auf die nächsten Wähler bedarft wird, haben die Konservativen unzweifelhaft recht. Der Zug nach rechts wirbelte am 10. Februar 2000 nationalliberale Federstöcke in die Höhe und trieb sie ins warme konservative Bett. Die nationalliberalen Führer hatten einen Faß mit den Fortschrittlern geschlossen, die nationalliberalen Wähler zerrissen den Vertrag und schlichen zu zwei Dritteln heimlich ins Lager des angeblichen Gegners.

Die Fortschrittliter waren darüber empört. Mit Recht. Als es aber zehn Tage später galt, ihrerseits ihren Führern Treue zu bewahren, da schlichen sich auch von ihnen zwei Drittel seitwärts in die reaktionären Büsche, vollbrachten sie dasselbe, was sie zehn Tage vorher an den Nationalliberalen mit Worten echter Empörung hart gescholten hatten.

Auf die liberalen Wähler ist noch zu keiner Zeit unabdingter Verlust gewesen. Erklärlicherweise. Zum mühsamen Bau von festen Organisationen reichen dort weder die Kraft noch das Geschick noch die Arbeitsfreudigkeit und der Optimismus. Die liberalen Wähler sind in den Jahren zwischen den Wahlen stets sich selbst überlassen, einer gegnerischen oder bestensfalls unparteiisch-verblödenden Presse überliefer. Niemand ist ihnen Stütze und Stab, Wegweiser und Lehrer. Sie schwanken hin und her und schwanken daher auch am Entscheidungstag. Auf welche Seite sie fallen, entscheidet zu zwei Dritteln der leere Zufall, das blinde Gefühl.

Die Stimmung hat sich bei zwei Dritteln der fortgeschrittenen Wähler diesmal gegen die Sozialdemokratie gewendet. Sie hat am 20. Februar genau dieselbe Stimmenzahl erreicht, die sie am 22. Januar 1912 verzeichneten konnten. Da sie in der Hauptwahl 600 eigne Wähler mehr als vor zwei Jahren an die Urnen gebracht haben also jetzt rund 600 fortgeschrittliche Wähler weniger als bei der Stichwahl von 1912 für die Sozialdemokratie votiert. Der Konservative dagegen hat rund 1400 Stimmen mehr erhalten: die 600, die hinübergewechselt, und 800, die der stärkeren Wahlbeteiligung zuzuschreiben sind.

So ist das Mandat verloren gegangen. Die Fortschrittliter haben es gegeben, die Konservativen haben es genommen, sie tragen die politische Verantwortung und werden daran noch arg schwer zu schlepven haben.

Die Sozialdemokratie ist in den Jerichower industrielosen Landen noch nicht so weit, daß Mandat aus eigener Kraft auf eigener Leiter sich vom politischen Baumrücken zu können. Aber was nicht ist, kann werden, soll werden, wird werden. Wir organisieren und agitieren nicht bloß zu Wahlzeiten; wir sind unausgelebt tätig. Wir bauen nicht auf Triebstand, der vom Winde hin und her geweht wird, sondern auf dem Fels und Stein der politischen Vernunft, der wirtschaftlichen Einsicht und der sozialen Erkenntnis. Und ger oft hat es sich in der Entwicklung der Sozialdemokratie ereignet, daß der Verlust eines Mandats der größte Gewinn für die Organisation wie die Presse gewesen ist.

Das wird sich zweifellos in unserm Jerichower Falle wieder bestätigen. Die Organisation des Wahlkreises bietet dafür die beste Gewähr. Sie hat sich glänzend gehalten und hat sich glänzend geschlagen. Es ist von jedem ihrer Mitglieder mit einer Gabe, einem Opfermut, einer Begeisterung gearbeitet worden, daß selbst eingesleichte Hasser davor Achtung empfinden würden, wenn sie Kenntnis von dem erhalten, was auf dem weiten Brachfeld in der Summe dieser neun Wahlwochen geleistet worden ist. Eine solche Truppe bangt und zagt nicht, auch wenn der äußere Preis für die Mühe und Arbeit ihr wieder entrissen worden ist. Eine solche Truppe leistet den Schwur, alles dranzusehen, damit beim nächsten Mal aus eigner Kraft errungen wird, was diesmal mit fremder Hilfe nicht möglich war.

Die Reaktionäre schafften jubelt über den Verlust eines sozialdemokratischen Reichstagsmandats. Wir müssen ihr den Jubel lassen, aber wir werden arbeiten, auf daß der Jubel sich bald in Zorn und Wut wende. Wie oft haben die Reaktionäre schon über sozialdemokratische Niederlagen gejubelt und wie oft sind sie einige Jahre später verstört auseinandergerissen, als aus den Befragten urplötzlich die Sieger wurden. In den Hottentottenwahlen von 1907 wurden wir endgültig niedergeschlagen und fünf Jahre später? Da saßen 110 rote Abgeordnete in den Säcken, und bei diesen 110 bleibt es trotz Jerichow.

Die Kosten des Mandatsverlusts tragen nicht wir, sondern lediglich die Liberalen, insbesondere die Fortschrittliter. Wir aber gehen morgen frisch an die Arbeit, denn die junge Sozialdemokratie kennt keine Ermüdung. Die Organisation ausbauen, die Presse verbreiten, neue Kampfgerüste werben — das ist unsre Antwort auf die fortgeschrittenen Fahnenflucht aus dem eignen Lager.

Sozialdemokraten feiern Siege, indem sie neue Siege ringend vorbereiten. Sozialdemokraten quittieren über einen Mandatsverlust, indem sie doppelt ringen, doppelt sich mühen, doppelt eifrig neuen Boden ergraben! Und sei's mit Nägeln und Zähnen!

Auf Wiedersehen in drei Jahren! —

* * *

Reaktionäre Jubelfansfare.

Deutsche Tageszeitung (Hauptorgan der Bündler):

Die freisinnige Parteizentrale in Berlin, die je länger je mehr in steigender Abhängigkeit von der Sozialdemokratie geraten ist, und heuer gar nicht mehr die innere Kraft besitzt, sich aus diesem festen Rothe der roten Genossenschaft zu befreien, sie hat nun vollends die Gewalt über die Wählermassen im Lande verloren. Die schloternde Angst vor sozialistischer Macht bette ihr für die gestrige Stichwahl geboten erscheinen lassen, daß die liberalen Wähler dem konservativen Kandidaten jegliche Unterstützung verweigern. Die große Mehrheit der liberalen Wähler hingegen, die der Überlebensfragen Eugen Richters eingedenkt von stärkerem bürgerlichen Ehrgefühl bestellt sind als die rotpolten „Führer“ in Berlin, haben diese Führer im Stiche gelassen. Die große Zahl derer, die sich unter Loslösung von der Politik der treizähnigen Parteileitung am 10. Februar, dem Tage der Hauptwahl, nach rechts gewandert, ist seitdem weiter gewachsen: Annähernd 4500 freisinnige Wähler haben entgegen der Parteiparole dem bürgerlichen Kandidaten ihre Stimme gegeben, und damit den Beweis erbracht, daß sie sich den gesunden nationalen Sinn in dem Ernst unserer Zeit zu machen gewußt haben. Eine Parteileitung, die in joldem Maße von ihren Anhängern im Stiche gelassen wird, wie es hier zutage trat, sollte doch ernstlich erwägen, ob es nicht an der Zeit ist, mit den Wählern einer Revision ihrer politischen und taktischen Grundzüge näher zu treten. . . .

Po si (warfsmacherisch-freikonservativ):

Der bürgerliche Wahlsieg muß der freisinnigen Parteileitung überaus ungelegen kommen, denn in ihrem Sinne lag er nicht. Sie hat vielmehr durch ihre Stichwahlparole ihre Anhänger teilslos in das Lager der Umsturzparteiparole gestellt. Das das traurige Manöver, das einer Partei der bürgerlichen Sache bedeutet, mißgönnt ist, ändert nichts an dem Dolus der Parteileitung. Um so höher muss die bessere Einsicht und das patriotische Pflichtgefühl eingesetzt werden, das die freisinnige Wählerschaft in so hohem Maße erfüllt hat. Diese Einsicht durfte verstärkt werden durch die besondere und hochanerkennenswerte Parole, die der untersetzte freisinnige Kandidat, Herr Kobelt, noch in den letzten Tagen an die Wählerlichkeit erlassen hat.

Tag (offiziell-reaktionär):

Die Entscheidung lag also gestern bei den Anhängern Kobelts. Hierunter waren waren zahlreiche national-liberale Parteimitglieder. Diese haben, wohl entsprechend der Parole ihrer Parteileitung, die in zahlreichen Wahlkarten verbreitet wurde, geschlossen ihre Stimmen für Schiele abgegeben. . . . Der dem Konservativen zugewandte Stimmentzug wuchs von freisinniger Seite hin, vielleicht dank der vom früheren Kandidaten Kobelt im letzten Augenblick erlassenen Wahlparole, keine Stimme dem Sozialdemokraten zu geben, groß genug gewesen, diesen den Sieg zu verleihen. Mit dem neuen Abgeordneten Schiele erhalten nun die Parteien der Rechten im Reichstag genau so viele Stimmen wie die der Linken, nämlich 198, wenn wir der Rechten schon die bisher von ihr innegehabten zurück erledigten

Mandate in Schweß, Braunsberg und Samter-Birnbaum als sichern Besitzstand hinzurechnen. Dies Gleiche gilt für die Stimmen im Reichstag wird sich erst wieder verhüten, wenn die Entscheidung bei der auf den 17. März anberaumten Reichstagswahl in Potsdam, wo das Mandat des früheren Reichsparteiabgeordneten Lieber in Frage steht, gefallen ist.

Täglich in Nordhausen (altdorfisch-nationalliberal):

Danach haben also erstmals die freisinnigen die Wahlparole ihrer Berliner Parteileitung, die eine Unterstützung der Sozialdemokratie befürwortete, nur zum Teil befolgt, während die Nationalliberalen wohl geschlossen für den Konkurrenten eintreten. Durch diese von uns von vornherein als sicher angemommene Rückgewinnung des Wahlkreises durch die Rechten ergibt sich, worauf wir bereits hinwiesen, eine kleine Verschiebung zugunsten der Rechten und des Zentrums, die zusammen damit gegenüber einer vereinigten Linken eine freilich sehr fragwürdige, auf den Zufall gestellte Mehrheit beffigen.

* * *

Fortschrittliche Beklemmung.

Fossische Zeitung (fortschrittlich):

Das Mandat von Jerichow ist das erste, das die Sozialdemokratie im neuen Reichstag verliert. Der Gewinn des Kreises Saalkreis-Weltz in damals ausgeschieden und die Sozialdemokratie verfügt wieder über 110 Mandate wie bei Beginn der Legislaturperiode. Für die Linke bedeutet der konervative Sieg eine Schwächung; da sie Schleiferburg an das Zenit verloren hat und ferner der bisher nationalliberalen Abg. Heitermann zur Rechten übergegangen ist, hat die Linke drei Mandate verloren, denen vier gewonnene gegenüberstehen; nämlich Wagenow-Grovesmühlen, Wasdeck, Saalkreis und Salzwedel-Gardelegen. Sie ist also noch immer um ein Mandat stärker als bei der Präsidentenwahl, die eine, wenn auch nur schwache Mehrheit der Linken ergab. Von einer Befragung dieser Mehrheit kann auch jetzt noch keine Rede sein.

Das „Berliner Tageblatt“ und die „Berliner Volkszeitung“ äußern sich noch nicht. —

* * *

Eine „Fälschung“.

Der Jerichower Sieg der Konservativen über die Nationalliberalen hat der angeblid. nationalliberalen Magdeburgischen Zeitung so sehr die politisch blinden Augen geschärft, daß sie bei uns eine „Fälschung“ entdeckt hat. Sie erklärt, daß das gestern in unserm Artikel „Kobelt und Kobelt“ enthaltene Zitat nicht in ihren Spalten erschienen sei. Folglich haben wir die „Offenlichkeit dreist angelogen“ und eine „unerhörte Fälschung“ begangen..

Sachlich hat die „Magdeburgische Zeitung“ recht; nur mit der lieblichen Schlafolgerung stimmt's nicht. Es liegt eine Verwechslung der konservativen „Magdeburgischen Zeitung“ mit dem ebenfalls konservativen Magdeburger Anzeiger vor. In diesem sogenannten amtlichen Anzeiger standen die zitierten Sätze:

Um falschen Gerüchten vorzubeugen, sei an dieser Stelle auch mitgeteilt, daß der für die Stichwahl ausgeschiedene liberale Kandidat Kobelt der fortgeschrittenen Stichwahlparole durchaus fernhielt und nicht den geringsten Einfluß auf ihre Formulierung ausüben konnte. Wir zweifeln nicht daran, daß sie sonst anders gelautet hätte.

Die Verwechslung ist aus dem journalistischen Handwerk heraus leicht zu erklären. Es sind nur zwei Ausschnitte nacheinander verwechselt worden. Es handelt sich also nicht um eine „unerhörte Fälschung“, sondern um eine einfache Verwechslung, die zwar in konservativ-nationalliberaler Redaktion schon vorgekommen ist und noch vorkommen wird. Damit aber der „Magdeburgischen Zeitung“ ihr volles Recht wird, lesen wir hückl, daß sie zu dem Punkte Kobelt und Stichwahlparole so sagen wußte:

Nach Rücksicht auf dem Kandidaten der vereinigten liberalen Parteien Herrn Kobelt, teilt uns dieser mit, daß er die Parole der fortgeschrittenen Volksparter folgendermaßen auffaßt: Es soll kein einzelner Wähler überlassenbleiben, welchem von den beiden zur Stichwahl stehenden Kandidaten Schiele oder Kobelt er nach seiner Überzeugung seine Stimme geben will. Schließlich ist Herr Kobelt aber der Ansicht, daß mit dieser Parole ein offenes Eintritt für den sozialdemokratischen oder für den konservativen Kandidaten besonders zum Ausdruck gebracht wird. Wie wir weiter von einem führenden Mitgliede der fortgeschrittenen Volksparter in Magdeburg erfahren, hat es die Parteileitung des Wahlkreises Jerichow 1 und 2 durch ihre Stichwahlparole jedem Wähler überlassen, wenn er bei der Stichwahl seine Stimme geben will.

Bei den beiden Zitaten miteinander vergleicht, findet die die „Magdeburgische Zeitung“ vom „Magdeburger Anzeiger“ genau so weit abweicht wie ihre Unterstreichung der Konservativen von der des amtlichen Anzeigers verwidert ist. U. d. es wegen ein Hauf von Kraftworten gegen den linken Gegner!

Unberiges ist uns nicht so wichtig zu erfahren, wie kollegial die „Magdeburgische Zeitung“ vorzugeben beliebt, als zu wissen, was Wilhelm Kobelt zu der ihm nachgestellten Interpretation der Stichwahlparole zu sagen hat. Kobelt hat dagegen.

Ein Schiedensurteil gegen eine Friedensrede.

Frankfurt a. M., 21. Februar. Die hiesige Strafkammer verurteilte am Freitag die Genossin Rosa Luxemburg wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen behördliche Anordnungen und Befehle zu einem Jahre Gefängnis.

"Von den Dimensionen eines Weltkrieges, von dem Elend und der Zerstörung, die er über die Völker bringen würde, kann sich kein Mensch eine Vorstellung machen. Alle Kriege der Vergangenheit werden wahrscheinlich ein Kinderpiel dagegen sein."

So sprach der Kanzler des Reiches, Herr von Bethmann-Hollweg, am 7. April 1913 im deutschen Reichstag. Am 20. Februar 1914 stand aber in Frankfurt a. M. eine Sozialdemokratin, die Genossin Rosa Luxemburg, vor Gericht unter der Anklage, daß deutliche Worte gegen diesen Schrecken aller Eltern allzu lebhaft verteidigt zu haben. Der Staatsanwalt in Frankfurt a. M. hält es nicht für erlaubt, daß an einer Versammlung die Frage gerichtet wird, ob sie sich den Ausbruch eines Krieges ruhig werde gefallen lassen. Und aus einem leidenschaftlichen Brief gegen die Zustimmung eines Bruderkampfes zwischen deutschen und französischen Arbeitern ließ sein durch Denunziationen gefürchteter Eifer die Aufforderung an die deutschen Soldaten heraus, im Fall eines Krieges dem Befehl ihrer Vorgesetzten Widerstand zu leisten. Und das Gericht folgt dieser staatsoffiziellen Auffassung, indem es die Angeklagte zu der furchtbaren Strafe von einem Jahre Gefängnis verurteilte!

Die Rede des Reichskanzlers vom 7. April v. d. und der Frankfurter Prozeß vom 20. Februar stehen allerdings nur scheinbar im Widerspruch zueinander. Sie sind beide Erklärungssachen derselben Staatsausübung, die zwar den Segen des Friedenspreises und den Schrecken des Krieges nicht leugnet, die aber doch zugleich dem Volk über Krieg und Frieden keinen Entschiedungsrat zugestehen will. Solange es keinen Krieg gibt, hat das Volk die Pflicht, bei patriotischen Feiern den jeweiligen Kaiser als Friedensfürsten zu preisen. Bricht aber eines Tages ein Krieg aus, dann hat das Volk mit derselben Begeisterung dem obersten Kriegsherrn seine Huldigungen darzubringen und sich ohne Überlegung ins Feuer der feindlichen Batterien zu stürzen. Nach dieser Auffassung gibt es im Grunde für den Staatsbürgen nur eine zulässige Art, zu den Fragen der außwärtigen Politik Stellung zu nehmen, und die heißt auf alle Fälle: "Gutta,"

Der Frankfurter Prozeß ist ein politischster Prozeß und muß als solcher gerichtet werden. Wir betreuen auf den ausführlichen Bericht. Die Verfolgung der Genossin Rosa Luxemburg ist auf Grund von Denunziationen eingeleitet worden, die von den parteipolitischen Gegnern der Sozialdemokratie erhoben werden. Dienen kommt es darauf an, dem friedlichen Bürger so oft wie möglich ein blutdürstiges Bild von den "Antinationalen" und "Antikommunisten" zu entwerfen, die durch Kriegserfolg und gewalttame Revolution den alten Bau der Staats- und Gesellschaftsordnung über den Haufen werfen wollen. Während die Frankfurter Justiz der unbefriedigen Überzeugung ist, nur für die Wahrung der Rechte zu sorgen, ist sie offiziell und tatsächlich ein Instrument der konträren Domänenpolitik geworden.

Es ist aber ein gewaltiger Irrtum, anzunehmen, man könne die Sympathien breiter Volksmachten für die Sozialdemokratie dadurch zerstören, daß man einzelne Parteigenossen zu Märtyrern des Krieges gegen den Krieg macht. Der Hoffnungsprozeß gegen den Genossen Karl Liebknecht hat seinerzeit der Partei nicht das allermindeste gebracht, er hat ihr und den Angeklagten nur neue Sympathien geholt. Diese Wirkung konnte damals nicht verhindert werden, obwohl die Frontlinie, die den Gegenstand der Anklage bildete, durch Beschlagnahme dem Urteil der Rechtsbehörden entzogen worden war, während die Anklagungen der Genossin Luxemburg im öffentlichen Verfahren ausführlich erörtert wurden und damit ebenso klar zugegegen wie die grundlegende Stellung die die Partei als Ganzes in dieser Frage eummaus.

Die Sozialdemokratie aller Länder ist nun endgültig in dem Willen, den Ausbruch eines europäischen Krieges zu allen brauchbaren Mitteln zu verhindern. Sollte die Anwendung dieser Mittel auch Krieger kosten, so lieben diese Krieger doch in keiner Verhältnis zu den Opfern die der Krieg selbst fordert. Der ist ins Gefängnis reden, aber schreibt vielleicht ohne die Hoffnung, dadurch seinen Sohn sicher zu können, wäre ein kompletter Narz. Wer aber aus der Überzeugung heraus handelt, unerbittliches Unheil für Millionen seiner Mitmenschen verhindern zu können, indem er mit selber Verbüßungen aussteigt, mag vor den Augen der Richter jährlings schimpflich ermahnen, daß furchtlose Einwänder des Sozialen nicht aber keine Handlungsmöglichkeit ganz andere beweisen.

Die Anklage selbst bricht jeder sozialen Überzeugung des Angeklagten gegen die Sozialdemokratie die Brücke ab, indem sie die selbstverständliche Annahme macht, daß die Angeklagte "nicht aus unvorsichtiger Geschwindigkeit gehandelt habe. Nur die Furcht des Krieges hat den Staatsanwalt gehindert, die Menschen zum Menschen einzugehen, doch die Angeklagte aus unvorsichtiger Geschwindigkeit gehandelt habe und daß sie dieser unvorsichtigen Geschwindigkeit die Befürchtung mit dem Frankfurter Staatsanwalt verbunden. Unter solchen Umständen bleibt es politisch auch gleichzeitig belanglos, ob die Anklagungen der Angeklagten zu gelanzen haben, wie sie jetzt in Erinnerung der oben ist, wie sie in den Erfahrungen stehen. Das alle Fälle vor die Genossin Luxemburg in der Abhöhe gehandelt, der vom Deutschen Reichsgericht überzeugend erhabenen Schrecken des Weltkriegs entgegengesetzt, und in dieser Abhöhe hat sie, die "Nationalen", in Ansicht des Deutschen Volkes eben mehr reffen als manche national geholte Schläger, der in der Kriegsschule keine Furcht erhielt.

Die Staatsanwältin kann heute über sie, machen viel für über einen unbekannt aus gleichen Gründen verbündeten Krieg nach streiten, aber den Widerstand gegen diese

grauenhafte Ordnung der Dinge, die den Kampf gegen den Völkermord als Verbrechen bestraft, wird sie dadurch nicht lähmen, sondern nur stärken. Das Jahr Gefängnis, das die Frankfurter Richter über die Genossin Rosa Luxemburg verhängten, ist eine harte Strafe — aber diese Strafe hat sie sich zugezogen durch ihren leidenschaftlichen Willen, all das Elend und die Zerstörung von den Völkern fernzuhalten, die ein Weltkrieg über sie bringen würde, den Krieg der Zukunft zu bekämpfen, gegen den alle Kriege der Vergangenheit ein Kinderspiel sein werden. Es war nicht die erste, es wird nicht die letzte ehrenvolle Wunde sein, die einem Mitgliede der sozialdemokratischen Partei im Kampfe für Freiheit und Menschlichkeit geschlagen wurde. — *

Das Verbrechen gegen den Krieg.

Vor der Strafkammer in Frankfurt a. M. hörte sich am Freitag Genossin Frau Dr. Rosa Luxemburg wegen Vergehen gegen die §§ 110 und 111 des Strafgesetzbuchs zu verantworten. Beide Paragraphen handeln vom Widerstand gegen die Staatsgewalt. § 110 droht eine Geldstrafe bis zu 600 Mark oder eine Gefängnisstrafe bis zu 2 Jahren demjenigen an, der öffentlich vor einer Menschenmenge zum Ungehorsam gegen Gesetze oder rechtskräftige Verordnungen oder gegen die von der Obrigkeit innerhalb ihres Zuständigkeitsbereichs erlassenen Anordnungen aufgerufen. § 111 schreibt vor, das derjenige, der auf gleiche Weise zur Begehung einer strafbaren Handlung auffordert, wie der Antiflüster zu bestrafen ist, wenn die Aufforderung die strafbare Handlung oder einen strafbaren Versuch zur Folge gehabt hat.

Genossin Luxemburg soll die ihr in der Anklage zur Last gelegten Straftaten in zwei Verhandlungsschritten begangen haben, die sie am 25. und 26. September 1913 in dem Frankfurter Vorort Dachauheim und in Frankfurt selbst gehalten hat. Das Thema in beiden Versammlungen lautete: "Die politische und wirtschaftliche Situation und die Aufgaben des Arbeiters". Nach der Anklage hat die Angeklagte in beiden Versammlungen im Anschluß an die Schilderung von Soldatenmisshandlungen die Fortsetzung des Militärsatzes aufgestellt, bei dem jedem Name die Waffe ausgebündigt werden müsste. Dabei kommt nun dann einmal der Fall vor, daß die Waffen eine Rüstung nennen, die die Herrschenden nicht wünschen. Beuer hat Frau Dr. Rosa Luxemburg zur Erreichung der sozialdemokratischen Ziele die Anwendung des Waffenverbots empfohlen und nach der Anklage gesagt, das Volk würde mit revolutionärem Geiste durchdringen. Der Schwung ihrer Worte soll gelautet haben: "Hoffen wir, daß lieber früher als später die Stunde läßt, wo es zu handeln gilt." Hierbei soll Frau Dr. Luxemburg die Möglichkeit eines bevorstehenden Weltkriegs erwartet und an die Versammlung die Frage gestellt haben: "Werden wir uns einen Krieg ungefähr gefallen lassen?" Aus der Versammlung sollen darunter folgende Zitate stammen: "Niemand!" gefallen kann. Die Reden soll nun würdig gelautet haben: "Wenn uns zugemutet werden sollte, die Kriegsstrafe gegen unsre französischen oder andre ausländische Führer zu erledigen, dann tuen wir's. Wir tun das nicht!"

Die Versammlung soll diesen Satz durch hämischen Beifall unterstützt und die Reden soll dann an die Versammlung noch die Aufforderung gestellt haben: "Seid zu großem Dienst bereit!"

Die Anklage sieht darin eine Vergehen gegen die §§ 110 und 111, weil die Angeklagte durch die Aufforderung zur öffentlichen Ausschaltung der Soldaten nicht einen Krieg dem Reich unter Vorsitz auf den Hund zu richten, nicht zuließ.

Das aber wäre die Aufforderung nach der Anklage gesagt, das Soldaten nicht zu töten, nicht zu besiegen.

Das aber wäre die Aufforderung nach der Anklage gesagt, das Soldaten nicht zu töten, nicht zu besiegen.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

Die Angeklagte hat die Soldaten gewarnt, daß sie töten könnten.

nahme. Es müßte unverständlich bleiben, wenn die Reichsregierung nicht den Verlust machen würde, wenigstens den Jugendlichen im Handelsgewerbe den freien Sonntag geschickt zu sichern.

Der Dr. Christians ist noch nicht dahintergekommen, daß die Begeisterung für die Wehrhaftigkeit bei der Rücksicht auf den Profit seine Grenze findet. Schließlich wird er ja als Arzt auch zugeben müssen, daß die Herausgebung des Schulalters für Jugendliche auf das 18. Lebensjahr im Interesse der Wehrhaftigkeit gelegen wäre, und doch sträuben sich die der nationalen Jugendpflege ebenfalls sympathisch gegenüberstehenden "nationalen" Parteien so gut wie die Regierung gegen eine derartige Beschränkung, der Möglichkeiten zur Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft. Mit der "nationalen Jugendpflege" kann jedes erreicht werden, nur nicht eine wirkliche Sozialpolitik der "nationalen" Parteien. —

Notizen.

Das preußische Herrenhaus hat am Freitag die Novelle zum Landesverwaltungsgesetz an die Kommission zurückgewiesen. Es ist das ein Sieg der Oberbürgermeister. Aber es ist wohl kaum zuhoffen, daß in den 8 Tagen, die die Kommission als Zeit überlassen sind, irgendwelche bedeutsamen Veränderungen des Entwurfs vorgenommen werden. Dann erledigte das Herrenhaus das Ausgrabensgesetz, modifiziert Altertumsfunde geschützt werden sollen. Der Kultusminister bemühte sich, unausgesetzt die Befürchtungen der Herrenhäuser, daß dabei in das heilige Privat-eigentum eingegriffen werde, zu beruhigen. Schließlich wurde das Gesetz mit einigen Änderungen angenommen. Ohne Debatte wurde dann noch eine Vorlage genehmigt, die das Moorshausen gesetzte, das sich bisher nur auf die Provinz Hannover bezieht, auf die Provinzen Pommern und Schleswig-Holstein ausdehnt. Außerdem freitags wird man sich wieder versammeln. —

Zum Kampfe gegen die Arbeiterjugend. Am Schluß einer unpolitischen Versammlung der Bauarbeiterjugend in Zürich batte ein Bauarbeiter zum Singen eines Arbeitliedes aufgerufen. Der überwachende Polizeidomätsch sah hierin die Veranlassung einer polizeilich nicht angemeldeten politischen Versammlung, und der "Veranstalter" dieser "politischen Versammlung" wurde in eine Polizeistrafe genommen, die auch das Schlossergericht befürchtete. Die Strafkammer zu Raumburg hat jedoch das Urteil auf. Mit Recht wies der Verteidiger des Angeklagten in seinem Plädoyer darauf hin, daß, wenn das schlossergerichtliche Urteil bestätigt werden würde, dann die Möglichkeit eines besonderen Betriebs unter der Angeklagten bestehen würde.

"Moderne" Spionage. Die schweizerische Bundesanwaltschaft hat jetzt bereits eine zweite Partei Spione ausgewiesen, nachdem festgestellt wurde, daß diese nichts für die eidgenössische Landesverteidigung Belangreiches ermittelten. Die Genfer Spionage-Zentrale — man mußt, daß sie mit einem bedeutenden Kapital "arbeitet" — lieferte militärische Geheimnisse von jedem Großmarkt an jede Großmacht. Durch Untersuchung ist festgestellt worden, daß dieses Unternehmen gleichzeitig für und gegen Deutschland, für und gegen Russland und für und gegen Österreich Spione unter geheimer Benutzung von in Rot geratenen Landsleuten, die sich in der Schweiz aufhielten. Sobald einmal die innere Organisation dieses Spionagewerks offen zutage tritt, wird es eine vorzügliche Waffe für die Sozialdemokratie aller Länder sein, die die Abschaffung der geheimen Spionagefonds in den Parlamenten fordern. Dieses vielseitige Institut gibt nämlich das ganze Spionagegeschäft der Rächerlichkeit preis. Der schweizerische Generalstab, der bekanntlich keinen Kappen für Spionage ausgibt, hat jetzt durch Beschlagnahme der Papieren dieser vielseitigen Firma die "militärischen Geheimnisse" der über umgebenden Grossstädte und die Genfer Firma, die den Großbetrieb im Spionagewerk einführt, hat so gleichzeitig die absolute Sinnlosigkeit der Spionage enthüllt. —

Der litauische Landtag nahm am Freitag das neue Polizeigesetz an. Die hauptsächlichsten Neuerungen dieses Gesetzes sind: Haftaufschluß, Herausgabe einer Höchstfahrtzahl einer Klasse, Zulassung weiblicher Leibwache, 18jährige Zölpflicht, Beschränkung des männlichen Einflusses. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg 21. Februar 1914.

Selbständigkeit.

Wenn in Staat oder Kommune einmal im Interesse der Gemeinde Neuungen eingeführt werden sollen, wie zum Beispiel der kommunale Fleischverkauf, dann wird immer und immer wieder gesammelt, daß dadurch sowohl viele Menschen ihre bisherige Selbständigkeit verlieren würden, und auch all die vielen "Selbständigen" kleinen Existenz, Kleinhandwerker usw., werden bedroht, die durch die steigende Entwicklung der Großbetriebe ihre Selbständigkeit nach und nach verloren. Man hält diese Selbständigkeit für ein zu kostbares Gut, als daß sie verloren gehen dürfte, und versucht den sozialistischen Staat, der diese Selbständigkeit nicht verlieren würde.

Natürlich zeigen solche Ansichten einmal wieder von einer grenzenlosen Selbständigkeit gegenüber dem sozialistischen Staat. Wenn einer für Selbständigkeit steht, dann ist es der Sozialdemokrat. Aber unser Unabhängigkeit und Freiheit ist edler Art, und darum wird sie von jenen kleinen Selbständigkeitsträgern nicht verstanden. Wenn sie wirtschaftlich kächten und wälzen können, wie es ihnen Spaß macht, und wenn sie ohne Beeinflussung auf jede Weise, die ihnen beliebt, dem Gelde nachjagen und den Gewinn in ihre eigene Tasche stecken: das ist das Ideal der Selbständigkeit bei jenen. Im Grunde nichts als plumper Egoismus.

Für sich niedrigen Geist ist allerdings im sozialistischen Staat kein Platz. Sich eine Selbständigkeit gedeihen: im sozialistischen Staat nicht. Da setzt sich niemand von dem Ganzen los, um Selbständigkeit zu sein. Das heißt für ein rein sozialistisches Gewinn zu erzielen. Jeder sieht sich da als Glied des Ganzen und gibt freiwillig auch seine Arbeitskraft dem Ganzen hin, welchen Kosten er auch, seiner Bezahlung und Veranlagung entsprechend, in der sozialist

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 45.

Magdeburg, Sonntag den 22. Februar 1914.

25. Jahrgang.

Ergebnis der Reichstagswahlen im Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

	Stichw. v. Bären	1912 Haupt	Hauptwahl Schielle	1914 Robelt	Haupt	Stichw. Schielle	1914 Haupt
Kreis Jerichow 1							
Burg I. Wahlbez.	195	432	119	175	387	240	456
II.	"	85	472	42	113	427	105
III.	"	187	252	105	139	191	199
IV.	"	168	377	89	149	320	185
V.	"	187	342	85	212	237	225
VI.	"	123	346	48	131	308	142
VII.	"	136	466	82	89	408	172
VIII.	"	90	392	45	85	369	106
IX.	"	146	411	88	103	366	149
X.	"	41	5	33	1	6	33

	Stichw. v. Bären	1912 Haupt	Gefüle	Hauptwahl Rebels	1914 Haupt	Gefüle	Stichw. Haupt
Wallwitz . . .	40	8	88	5	10	44	9
Walternienburg . . .	123	68	129	29	45	182	65
Wenzlow . . .	28	51	23	7	42	30	46
Werbig . . .	59	8	53	5	14	58	17
Wörmlitz . . .	84	23	82	8	15	78	28
Wollin . . .	67	104	40	54	93	87	105
Woltersdorf . . .	69	20	56	26	17	73	26
Waldrogäsen u.							
Wüstenjerichow . . .	34	1	25	—	7	25	10
Zeddenitz . . .	69	11	62	3	11	66	13
Peppernicke . . .	38	30	31	24	26	48	36
Biebel . . .	78	4	74	3	3	74	3

Provinz und Umgegend.

Bezirksverbund

In den Parteiorganisationen des Regierungsbezirks Magdeburg ist am Sonntag den 22. Februar der 8. Wocheneitrag fällig.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Zur Stadtverordnetenwahl.

Die Liberalen stellen für die Stadtverordnetenwahl am Sonntag zwei Kandidaten auf. An den letzten Wahlen in der 3. Abteilung haben sich die Liberalen nicht beteiligt, wofür Gensslen hatten überhaupt keine Gelegenheit, sich mit dem Gegner zu messen. Jetzt werden sie wieder zeigen, daß sie Kämpfe zu führen verstehen. Ehein in den Kampf mit frischer Kraft! —

Burg, 21. Februar. (Stadtverordnetenwahl.) Montag den 23. Februar, vormittags von 11 bis 1 Uhr und nachmittags von 5 bis 7 Uhr, findet die Erstwahl zur Stadtverordnetenwahl statt. Es wird in diesem Jahre nur an diesen beiden Tagen gewählt, und zwar in zwei Lokalen. Die Wähler, deren Namen mit dem Buchstaben A bis L anfangt, wählen im Chemischen Lokal, die Gruppe von M bis Z wählt in der Steinushalle. Die Wahlkundungen sind mitzubringen. Wer keine alten hat, muß andre Legitimationen, am besten den Steuerzettel, bringen. Als Kandidaten sind aufgestellt die Genossen Karl Ottold, Schuhmacher, Koloniestraße 13 wohnhaft, und Hermann Schulze, Tischler, Kesselstraße 16 wohnhaft. Parteigenossen, der Abstagswahlkampf in seinem letzten Stadium hat gezeigt, daß den Kämpfern alle Mittel recht sind, um Verwirrung in die Reihen der Wähler zu bringen. Er hat gezeigt, daß wir in einem auf unsre eigene Art angewiesen sind. Nun seid stolz darauf und beginnt den Kampf mit frischem Mut. Jede Stimme, die am Montag für unsre Kandidaten abgegeben wird, ist ein Protest gegen all das Unrecht, unter dem die Arbeiterklasse leidet. Nicht eine Stimme darf an der früher erreichten Zahl fehlen, sondern mehr müssen es werden. Daher noch einmal: alle Mann an Bord! Hier gilt es zu zeigen, daß wir zu kämpfen verstehen, trotz allem, was zur Stadtverordnetenwahl —

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 21. Februar. (D.)
Stadtverordneten) findet am Den 21. Februar, nachmittags 4 Uhr, statt die Sitzung der Sonderausschüsse.

— (Das chemische Untersuchungssamt,) welches seine Tätigkeit über die Kreise Halberstadt, Wernigerode und Quedlinburg erläutert, veröffentlicht jetzt seinen Jahresbericht. Danach belaufen sich die Zahl der Proben auf 3047. Auf Nahrungsmittel, Getränkemittel und Gebrauchsgegenstände entfallen 2069. Davon entfallen auf Halberstadt 239, Wöhrlsleben 148, Quedlinburg 123, auf die Kreise Halberstadt 131, Quedlinburg 71, Wernigerode 89. Ferner wurden noch eine Anzahl Proben im Sonderauftrag entnommen. Weiter wurden wissenschaftliche Untersuchungen fortgesetzt und eine große Anzahl Gutachten abgegeben. Besichtigungen vorgenommen und Unterricht in den Kursen der Polizeischule erteilt. Außerdem wurden noch eine Anzahl regierungseigentlich angeordnete Untersuchungen an Getränkemitteln vorgenommen.

— (Stadttheater, Spielzeit vom 22. bis 28. Februar. Sonntag 7½ Uhr: Wie einst im Mai — Montag 8 Uhr: Vesperal. — Dienstag 8 Uhr: Großstadtsuft. — Mittwoch 8 Uhr: Geographie und Liebe. — Donnerstag 5 Uhr: Wie einst im Mai — Freitag 7½ Uhr: Wie einst im Mai. — Samstagabend 8 Uhr: Renaissance. — Oschersleben, 21. Februar. Endlich) soll die Leiche, die

auf dem neuen Friedhof errichtet werden. Das städtische Bauamt hat vor einigen Tagen die erforderlichen Verleihungen und Lieferungen eingetragen. Einem sehr langen Fahrten beschäftigenden Uebelstand wird somit abgeholfen. Daraufhin wird jut die Bauarbeiten etwas fortgesetzt. Sie wurden weitgebracht. Die Ausblicke im Beruf sind immer noch trübe, hoffenlich tritt bald eine Besserung ein. Die Kanalisationssarbeiter werden freilich noch nicht in das neue nommen werden können, hier müssen zunächst die erforderlichen Bauarbeiten durch den leitenden Ingenieur erledigt werden. Die Pflegearbeiten, die in der Straße nötig sind, müssen leider auf lange ausgesteckt werden, bis der Kanalisationsarbeiter erledigt ist.

— 3. Der hiesigen chemischen Fabrik ist es jetzt zur Sache, den jährlichen Betrag drunter und darüber zu bestimmen, welcher weiter werden die auf die größten Erwerbungen gestellt. Ein Jahr kann zwischen den beiden zum größten Betrag in Alford ausgeführt werden. Damit die Sache eingeht in weniger Verhandlungen beendigt wird. Eine 16- bis 18-tägige möglichst Arbeitszeit ist diese Seltenheit. Von früß 4 bis 5 Uhr morgens müssen die Arbeiter in ausreichender Stärke den Düngekasten mit verladen. Leider gibt es auch unter den Arbeitern nicht die gleiche Anzahl, die der Bedienung sind. Ein solches Arbeitsinventar kann daher nur zu müssen. Daß ihre Gesundheit und Schaden erleidet, ist nicht auschließlich. Zu der aufzunehmenden für die Arbeit und die lange Arbeitszeit steht der Verdienst auf dem schlechten Verhältnisse. Man weiß es nicht wollen sie anderen Arbeit. Darum sagen die Arbeitnehmer, wenn sie auf die schlechten Verhältnisse aufmerksam gemacht werden. „Arbeitskräfte gibt es in Hülle und Fülle.“ Das mag stimmen, aber durch den

bestreite diese Organisation unten sich folgende: Sich zu befreien

Wahlkreis Elmendorf-Ruhlsleben.
Ruhlsleben, 21. Oct. 6. (Aus. 1. S.) Die Zeit
Arbeiterjugend trat sich am Sonntag, dito's um 1 Uhr
Lindenweg zum Auftritt, in den 3. —

— Der S. jialden — ratihe Verein hat am Sonnabend eine Generallammlung bei W. Peteri et. Die Stelle des Genl. Peteri obl. in der Rot. Hof. Kirche am Samstagvormittag. —

— Frauenerarbeit. Eine von der offiziellen Veröffentlichung aufgestellte Statistik zeigt die "Frauenerarbeit" unserer Stadt bis zur überwiegenden Masse. Sie umfasst 10.700 Arbeitnehmerinnen mit Gemeinde und 350 Personen mit gut Erhaltung dieser Form zu betreuen. Recht denn 40 Kinder sind der Pflege der weiblichen Körner entzogen. Aber auf die 9 Jahre sind schon gesetzungen, der Erhaltung der Frau ist nur begrenzt. Nieder 150 Frauen sind durchschnittlich im Sommer zum Dienstbetrieben und anderen Arbeiten mit herangezogen. Gestohlen genauso um 4 Uhr beginnt die Arbeit der alten Frauen die Täckerei mit dem Frühstücksort. Wenn dann um 8 Uhr von den Gebetshäusern das Signal zur Arbeit fällt, welche es ist, um Arbeit für diese Frauen in Form von kleinen verdeckten Schmuck-gegenleistungsfähige Weiber müssen sie dann in einer 10-12 jährigen

Böhlergebnis 1912: Hauptwahl: v. Böhmer 9963.
Stichwahl: v. Böhmer 15257.

Böhlergebnis 1914: Hauptwahl: Schiele 12089. Arbeit 6911. Haupt 12684.
Stichwahl: Schiele 16625. Haupt 15259.

Schule ist somit gebürtig

Arbeitszeit an den Brennöfen, an den Glasurkübeln und an den Bandgerüsten. Wohl in keinem andern Orte dürfte die Erwerbstätigkeit der Frauen so groß sein wie hier. Das Wochenblättchen hat es nicht nötig, auf Japans Hauptstadt Tokio hinzuweisen, wo nur 25 Prozent der Frauen erwerbstätig sind. Das Blatt soll sich in der Heimat umsehen. Die Ursache der Frauenarbeit ist wahrlich nicht die Vergnügungslust, wie von vielen Seiten behauptet wird. Die wirtschaftliche Not drängt die Frauen in die Fabrik. Denn mit 15 bis 20 Mark Verdienst, den die Männer jetzt heimbringen, kann bei den heutigen Lebensmittelpreisen keine Familie ernährt werden. In der Arbeiterstadt liegt es, gegen diese soziale Not anzutreten mit aller Kraft. Sie muss mit verdoppeltem Eifer ihre Organisationen ausbauen, ihre Presse verbreiten. —

Neuhaldensleben. 21. Februar. (An dem Frauenabend) am Mittwoch nahmen über 30 Genossinnen teil. Die Referentin Genossin Hartmann (Magdeburg) sprach über das Thema "Warum müssen sich die Frauen um Politik bemühen?" Dem stürmigen Beifall folgten die Anwesenden mit süßlichem Interesse. Eine lebhafte Diskussion folgte. Einige Neuaufräumungen konnten vollzogen werden, außerdem wurden einige Genossinnen als Funktionärinnen für die Frauenbewegung gewählt. Als wünschenswert wurde in der Debatte hervorgehoben, daß sich die Frauen, welche bereits langjährige Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins sind, an den Frauenabenden nicht beteiligen möchten. Ferner wurde auf den diesjährigen internationalen sozialdemokratischen Frauentag, der auf den 8. März festgelegt ist und die Eröffnung der Roten Woche bildet, außerordentlich gemacht. Parteigenossinnen agierten für unsre gute Sache. —

Wahlkreis Kalbe-Ashersleben.

Aken. 21. Februar. (Eine öffentliche Stadtverordneten-Sitzung) mit reicher Tagesordnung findet Dienstag abends 8 Uhr statt. — Am Dienstag nachmittag wird der neu gewählte Bürgermeister eingeführt. —

Gelgelschen. 21. Februar. (Selbstmordversuch.) Der Handelsmann K. schoss sich am Freitag mittels eines Revolvers in die Brust. Er wollte sich ins Herz schiessen, aber die Kugel traf eine Rippe und verfehlte somit ihr Ziel. A. lädt am Sonnabend eine Gefangenstrafe von 5 Monaten anstreben. Da er sich nicht wohl fühlte, ließ er von Schonebeck Herrn Dr. Hildebrandt kommen, welcher ihm attestieren sollte, dass er krankheitsbedingt die Strafe noch nicht antreten könne. Nach ärztlichen Befund hatte das Herz eine erhöhte Tätigkeit. Als Dr. Hildebrandt in einem Nebenzimmer das Atmen ausstieß, gefühlte die Tat. —

Schönebeck. 21. Februar. (Vollständig daneben geäußert) hat wieder das Lokalblättchen "Schönebecker Tageblatt". Es schreibt, daß vor etwa 20 Jahren der Magistrat z. m. Woche der Beschäftigunglosen Arbeiter eine Arbeitsvermittlungsstelle errichtet hätte, in früheren Jahren die Arbeitslosen auch gera im südlichen Arbeitsnachweis erschienen wären, um wegen Arbeitslosigkeit nachzufragen. Jetzt soll es aber anders geworden sein. Nunan fügt im südlichen Arbeitsnachweis zu machen lassen sie sich im Konsumverein Groß-Salze als arbeitslos notieren und stellen vom "Stadtamt" aus Forderungen an die örtlichen Behörden, sagt das Blatt. Das Gegen teil ist richtig, Herr Stadtrat. Erst tagte die Arbeitsmarktkommission im "Stadtamt" und stellte ihre Forderungen an den Magistrat. Darauf reagierte der Magistrat vom Generalstaatsanwalt eine Liste der

Arbeitslosen. Da aber bis zur nächsten Stadtverordneten-Sitzung keine Zeit mehr war, eine Umfrage in den Wohnungen vorzunehmen, so blieb dem Kartellvorsitzenden, der Lagerhalter des Konsumvereins ist, kein anderes Mittel, als die Arbeitslosen durch die Presse aufzufordern, sich bei ihm zu melden. Was würden wohl die bürgerlichen Stadtverordneten und der Magistrat gesagt haben, wenn keine Liste zur Stelle war. Weiter heißt es dann: "Es ist wohl nicht von ungefähr, daß die Arbeitslosen den südlichen Arbeitsnachweis scheuen, ob es aber zu ihrem Heile dient, ist doch recht zweifelhaft; denn jetzt könnte Arbeit hier im Orte nachgewiesen werden, es fällt aber keinem Arbeiter mehr ein, sich an rechter Stelle — nämlich im Arbeitsnachweis — nach Beschäftigung umzuheben. Ob sie sich nicht überlegen, daß, wenn sie die südliche Einrichtung dauernd angehen, sie sich leicht in den Verdacht der Arbeitsscheu setzen? Wir halten uns Arbeitsscheu für schäbig und arbeitsjam, müssen es aber sehr bedauern, daß sie sich von überzeugen irreführen läßt." Der südliche Nachweis hat bis heute nicht besonders gut gearbeitet. Viele Arbeiter haben es erfahren müssen. Rennen sie nach der Fabrik, wo sie hingestellt werden, was oftmais die Stelle schon belegt. Die Vermittlung nach außerhalb, wie war denn die? Auf Grube "Neue Hoffnung" in Römhild sollten 30 Mann gebraucht werden, aber wer dort anfangen wollte, might sich erst eine Grubenlampe und große Stiefel anschaffen. Dies war eine Ausgabe von 45 bis 50 Mark. Wer von den Arbeitslosen ist heute in der Lage, 40 bis 50 Mark auszugeben, zu können? Die Gefahr, daß die Arbeitslosen schließlich von Herrn Hirschfelder als Arbeitsscheue angesehen werden könnten, läßt die Arbeiter falt. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurden ja die Arbeitslosen schon Arbeitsscheu genannt. War in ihr schnell fertig mit dem Worte. Was gibt die Arbeitsscheu darauf? —

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Salzwedel. 21. Februar. (Eine Pariseriammlung) stand am Sonnabend statt. Junghaus wurde über volkstümliche Ereignisse diskutiert. Sodann wurde ein Bildungsansatz und die Weismannistion gewählt. Über das demnächst in errichtende Parteiverwaltung referierte Genosse Petz. Wen war offiziell mit der Errichtung einverstanden. In den letzten Wochen soll auch hier eine öffentliche Versammlung stattgefunden. Ferner soll am 24. Februar und am 1. März eine umfassende Feierungsagitation veranstaltet werden. Die Genossen, die sich dazu gewidmet haben, werden erfreut sein am 24. d. M. ebenfalls beim Genossen Blaudt einzutreffen. —

Kleine Chronik.

Eskalation in einem Elektrizitätswerk.

Am Mittwoch eskalierte es in Plau (Angesichts der Polizei- und Soldaten) auf der Pferdestallung (etwa 15 Kilometer von Plau) in einem kleinen Raum gespannt, ohne daß die Nachbarn von der Existenz der Kinder etwas wußten. Als die Zentrale für Kindergarten hierzu unterrichtet wurde, beschlossen sich ihre Bewohner, Zugang zu der Wohnung der Frau. Sie fanden die drei Kinder verwahrsam und halb verblödet auf. Die Mutter erklärte, daß sie die Kinder eingeschlossen habe, weil sie kein Geld gehabt habe, um ihnen Stiefel zu kaufen. Sie wurde zu 6 Monaten Zwangsarbeit verurteilt. —

Firma Brown, Boveri & Co. (Mannheim) ist ein Bein bis zum Oberschenkel amputiert worden. Außerdem hat er schwere Schädelverletzungen davongetragen. —

Schreckenstat eines Familienvaters.

Ein Familiedrama spielte sich am Freitag in Mühausen i. E. ab. Der Arbeiter Fahrerkrug, der schon längere Zeit von seiner Frau getrennt lebte, kehrte in die Wohnung seiner Frau zurück und schickte eine Kugel auf Besuch weilende Verwandte fort. Dann zog er seinen Revolver und schoß seiner Frau eine Kugel ins Herz. Die Frau war sofort tot. Fahrerkrug jagte sich dann eine Kugel in die Schläfe und war nach wenigen Minuten ebenfalls tot. Das Ehepaar hinterließ zwei unerwachsene Kinder.

Explosion in Dynamitwerken.

Bei einer Explosion in den Nobel-Dynamitwerken in Ardeer in Ayrshire wurden acht Personen getötet. Das Gebäude, in dem Spreng-Gelatine gemischt wurde, ist vollständig zerstört und wie vom Erdbeben verschwunden. Die Explosion wurde mehrere Meilen weit in der Umgebung verspürt; in verschiedenen benachbarten Städten sprangen die Fenster herab. Es erfolgten zwei Explosions. Wie Augenzeuge berichten, war der Himmel nach der ersten Explosion verdunkelt, während nach der zweiten Funken nach allen Richtungen flogen. In Stevenon, wo 300 Mann in einer Eisengiesserei arbeiteten, drückte die gewaltige Luftschüttung das Glasdach des Fabrikraums ein. Viele Arbeiter wurden verletzt, mehrere schwer.

Zwei deutsche Pflanzer auf Samoa ermordet.

Die Pflanzer Trebitanus und Schlüter (Schmidt?) sind nach einem in Samoa eingetroffenen Telegramm des Gouverneurs von Samoa am 9. Februar von vier entlaufenen Hitas (Hilfslizenzen der Polizei- und Soldaten) auf der Pferdestallung (etwa 15 Kilometer von Apia) ermordet worden. Bei der Verfolgung hat anscheinend ein schwerer Kampf mit den Verfolgten stattgefunden, denn drei der Täter sind am 11. Februar bei Malie erwischt worden, nur der vierte konnte nach erfolgter Verwundung gefangen genommen werden. Der Polizeimeister Magnus erhielt bei dem Angriff auf die Mörder einen Schuß in den Oberleib, der Pflanzungsführer Hellige von der Samoa-Kaufmannschaft wurde hierbei getötet. Es handelt sich nach Ansicht des Gouverneurs nicht um eine Auslehnung samoanischer Einwohner gegen die Weißen, sondern um einen Vorfall, der offenbar auf das auch in der Südsee beobachtete Amoklaufen zurückzuführen sein dürfte. —

16 Monate gefangen gehalten.

Das Bild einer barbarischen Kindermordhandlung wurde vor dem Londoner Polizeigericht in Clerkenwell entrollt. Sarah Savage, die Witwe eines Straßenhändlers, hat ihre drei jüngsten Kinder, Mädchen von 5, 11 und 15 Jahren, 16 Monate lang in einem dunklen Raum gespannt, ohne daß die Nachbarn von der Existenz der Kinder etwas wußten. Als die Zentrale für Kindergarten hierzu unterrichtet wurde, beschlossen sich ihre Bewohner, Zugang zu der Wohnung der Frau. Sie fanden die drei Kinder verwahrsam und halb verblödet auf. Die Mutter erklärte, daß sie die Kinder eingeschlossen habe, weil sie kein Geld gehabt habe, um ihnen Stiefel zu kaufen. Sie wurde zu 6 Monaten Zwangsarbeit verurteilt. —

Möbel Brautausrüstungen

Ad. Kurkowsky
Johann E. Popofsky
Ritterweg, Ecke Auffeldstraße, beim Standesamt.

Ad. Kurkowsky

Johann E. Popofsky
Ritterweg, Ecke Auffeldstraße, beim Standesamt.

Wirklich gute u. schöne Gardinen — Teppiche, Sitzstoffe und Plüschdecken — Tischdecken — Diwandecken — Portieren — Handtücher, Schürzen, fertige Damen-Wäsche, Betttücher u. Wäsche, Wäsche bei großer Auswahl günstig.

Wirklich gute u. reelle Federdecke Juliette und Drella, Bettfedern und Daunes, Tischdecken u. Handtücher, Schürzen, fertige Damen-Wäsche, Betttücher u. Wäsche, Wäsche bei großer Auswahl gut und billig.

A. Karger, 8 Gr. Marktstraße Nr. 8

Ferner empfehle ich für Einkäufe zur Konfirmation

Schwarze u. farbige reinwollene Kleiderstoffe — Creme reinwollene Stoffe für Kleider und Kostüme — Kostümstoffe in Kammgarn und engl. Geschmack — Schwarz weiß □ Stoffe für Kleider u. Kostüme — Gold-Jakken — Kostüts Unterröcke, weiß und bunt.

Ferner für Anaben-Konfirmanden Anzugstoffe in Cheviot, Kammgarn u. Buchskin in großer Auswahl, guten Qualitäten zu sehr billigen Preisen.

Oberhemden, Krägen, Manschetten, Servietten

Ihr Fahrrad repariere ich Fahrrad, wenig gebraucht sehr billig. Schreiben Sie mir 61 Hauptpost, Magdeburg, Berliner Straße 29.

Anno dazumal!

Erinnerte man seinen Mantel, Jackett jahrelang tragen. Heute geht das nicht mehr, jede Saison oder mindestens jede zweite, muß notgedrungen ein neuer Gegenstand sein. Darum haben die Damen resto. die sich wohl schick, aber nicht zu teuer kleiden. Sie finden im Roten Schloß beiderseitig. Durch geringe Unterkosten und fast täglichen Eingang von Gelagekostünen, Mustern und Kollektionskostünen bin ich in den Stand gesetzt, diesen Anforderungen Rechnung zu tragen. Soeben trafen ansteckende Kostüme, Konfirmanden-Konfektion, schwarze Konfektion und Kinder-Konfektion ein. Wer noch nicht im Roten Schloß gekauft, mache bitte den Versuch

Extra gr. Etagengeschäft für bessere Konfektion

Mantelhaus Rotes Schloß

Rathaus- und Universitäts-Ecke, Eingang St. Nikolai, I. Markt



Schuhwaren

Große Gelegenheitsposten zu außergewöhnlich billigen Preisen

Konfirmanden-Stiefel Konfirmanden-Stiefel

für Knaben Derby, Lackkappe, Preßleder, moderne Form	4.75
Herr-, Schuh, Zug- u. -Schnall-Stiefel, stark preßgegossen	4.50
Herr-, Schnür-Stiefel, mit Chevre-Derby, Lackkappe, Preßleder	6.25
Herr-, Schnür-Stiefel, Derby, elegante schwarze Form	8.25
Herr-, Schnür-Stiefel, ohne Leder, ohne Lack	1.50

Kanithans

Adolph Michaelis

Rathausplatz 1 und 2, an der Fontäne.

Dr. Thompson's Seifenpulver

schwammiges Seifenpulver ist billig, bequem, sparsam,

schont die Wäsche

Arbeitsstiefel getragene Stiefel
in der Fabrik und Fabrik
Fabrik, Industrie, Handel

Industrie
Fabrik, Industrie, Handel
Fabrik, Industrie, Handel

33 Berliner Str. 33

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 45.

Magdeburg, Sonntag den 22. Februar 1914.

25. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

219. Sitzung.

Berlin, 20. Februar, nachm. 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Von Tirpiz.

Kurze Antragen.

Abg. Dr. Blum (Fortschr. Vp.): Die Beiträge der Arbeitgeber von Versicherungspflichtigen, die Mitglieder von Erbschaften sind, sind an die Krankenkassen zu zahlen, doch kann der Bundesrat anordnen, daß diese die eingehenden Beiträge zu vier Fünfteln an die betreffenden Erbschaften abführen. Hat der Bundesrat Anordnungen in dieser Richtung bereits beschlossen oder beabsichtigt er, es zu tun?

Geheimrat Gaspar: Anträge in dieser Richtung sind von Erbschaften in großer Zahl eingegangen. Sie sind den Bundesregierungen überwiesen worden, deren Antworten noch nicht eingelaufen sind. Der Bundesrat hat daher zu den Anträgen noch nicht Stellung genommen.

Abg. Schiffer (natl.) fragt aus Anlaß von französischen Mitteilungen über den angeblich schlechten Gesundheitszustand im deutschen Heere, wie es damit bestellt ist.

Oberstabsarzt Hoff: Sowohl die Zahl der Krankheiten wie der Todesfälle ist in den letzten Wochen und Monaten geringer gewesen als in den entsprechenden Zeiten früherer Jahre. Der Gesundheitszustand unseres Heeres ist als gut zu bezeichnen. (Bravo!)

Hierauf wird die

zweite Beratung des Marineetats

fortgesetzt.

Abg. Bassermann (natl.): Unser Flottenprogramm ist ausschließlich eine innere Angelegenheit Deutschlands. Die Erspannung der Lage ist nicht so allgemein, wie der Abgeordnete Rosse angenommen hat; in Frankreich wächst der imperialistische Geist, und auch aus Russland hören wir von umfassenden Rüstungen. Unsre Beziehungen zu England sind ja besser geworden, aber ein deutsch-englisches Bündnis wird wohl noch lange ein schöner Traum bleiben. Dem Staatssekretär sind wir Dank schuldig, daß er es verstanden hat, eine starke Flotte zu entwideln, ohne daß es zu einem kriegerischen Ausbruch gekommen ist. Unsre Flotte ist keine Angriffsflotte gegen England, aber die Seemachtstellung die wir errungen haben, wollen wir auch behaupten. (Bravo! b. d. Natl.) — Das ist unsere Industrie sich an Schiffsbauten für das Ausland beteiligt, erfüllt uns mit Erfriedigung; es ist gut, wenn England seine Monopolstellung im Schiffbau hat. (Zust.) — Die Untersuchung über die Unfälle der Kutschifff L. 1 und L. 2 sowie des Torpedobootes hat ergeben, daß niemand ein Versehen trifft. Die Tüchtigkeit unseres Marineoffizierkorps und unserer Marinemannschaften erfüllt uns mit stolzer Freude. (Bravo! b. d. Natl.) — Wir begrüßen die Erklärung des Staatssekretärs aus Anlaß des Krupp-Prozesses, daß die Marineverwaltung vollkommen intakt ist. Das Ziel unserer Politik, auch unser Flottenpolitik, ist: wir wollen nicht zurückstehen, wenn andre Staaten die Welt verteilen. (Beifall b. d. Natl.)

Abg. Rehbe (fortn.): In bezug auf ein Flottenfeierjahr ist unserer Regierung ein offizieller Beschuß Englands nicht zugegangen, und man muß doch England als dem Startern den ersten Schritt überlassen. Für ein Bündnis mit England tritt weder die konervative Partei noch die liberale Presse ein, wenn auch ein gegenseitiger Mitarbeiter der „Kreuzzeitung“ es getan hat. Der Treiber bei den Rüstungen ist nicht Deutschland gemeint, sondern England. — Der Staat zeigt sowohl in seinen einmaligen wie in seinen fortlaufenden Ausgaben ein erfreuliches Bild festigen Vorwärtsstreitens, eine gefunde Entwicklung auf allen Gebieten der Marineverwaltung. (Bravo! rechts.)

Staatssekretär v. Tirpiz: Die Deutschen im Ausland werden gern befürworten, daß die Betätigung unserer Flotte im Auslandsdienst eine wirtschaftliche und politische Notwendigkeit und auch eine militärische Notwendigkeit ist. Die Zahl der Auslandschiffe, die nach dem Flottengegesetz vorgesehen sind, ist aber noch nicht erreicht, und das hat sich in letzter Zeit sehr unangenehm bemerkbar gemacht. So könnten wir unser vorjähriges Geschwader nicht nach dem Südsee schicken, weil es in China gebraucht wurde. Auch war es nicht richtig, Schiffe von der ostasiatischen Station nach dem Westen Amerikas zu schicken. Der Bedarf in Ostasien und in der Süßsee ist nur gerade eben annähernd erfüllt. Im Osten Amerikas hat der Kreuzer „Bremen“ mit großer Unterstützung der „Paraguay“ sehr viel getan und sich den Dank aller Deutschen verdient, aber er konnte natürlich nicht an allen Punkten sein. Es ist nötig gewesen wäre. Auf Haiti haben wir Kadetten und Schiffssungen mit Gewehren bewaffnet und zum Schutz der Deutschen an Land schicken müssen. Aus alledem geht hervor, daß wir eine stärkere Auslandsvertretung haben müssen. Innerhalb des Rahmens des Flottengegesetzes muß möglichst bald das erreicht werden, was für den Auslandsdienst vorgesehen ist. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Dr. Heselius (Fortschr. Vp.): Wir haben in unserer Flotte ein ausgezeichnetes Angemeindertörps, das aber auch die richtige soziale und wirtschaftliche Stellung bekommen muß. Unter den Marineoffizieren lebt ein frischer staatsbürgischer Geist als unter den Offizieren des Landheers. Von der Einführung eines rein Kaufmannslichen Betriebes auf unsern Werften kann nicht die Rede sein; die Hoffnungen, die man davon trägt, sind übertrieben. Den Marineamt in Buenos Aires bewilligen wir gern; das Zentrum ist jetzt ja nach der richtigen Seite umgedreht. (Leiter!) und wird wohl auch für diese Stelle rekrutieren. Dringend notwendig ist ein höherer Unteroffizierstand; wir erwarten eine Kavalle zu ihrer Gehaltsaufbesserung. Seit der Marconi-Affäre ist die ganze Blume der guten deutsch-englischen Beziehungen fast erblüht. Bei der Beurteilung unsres Verhältnisses zu England dürfen wir nicht sentimental sein, ebenso wenig wie es die Engländer sind. Die Leute der Rüstungen werden vom Volk sehr empfunden, und die Soldaten müssen ernstlich überlegen, wie sie verhindert werden können. Die Frage der Abrüstung kann über nur international geregelt werden, nicht von England und Deutschland allein. Ein Marineoffizier würde geradezu verhängnisvolle Folgen für die Werftarbeit haben, das muß ein verständiger Vorsteher sein. Mann wie Herr Rosse doch einsehen. (Leiter! u. Hört, hört!) Hoffentlich lobt sich Herr Rosse nicht aus der Partei heraus! (Gr. Leiter!) Abg. Rosse sieht auf und nimmt biente Platz. (Sturm. Leiter!) Abg. Bogtherr (Soz.): Sie haben ihn auf dem Gewissen! (Erneute Leiter!) Wenn die deutsch-englischen Verhandlungen bei Friedfertigkeit enden, daß man sich keins bewußt bleibt, welche gewaltige wirtschaftliche, politische und maritime Macht hinter uns steht, dann werden sie zu einem für England und Deutschland gleichgültigen Ergebnis führen. Dann wird der Abschluß ein neuer Stein in dem Gebäude der deutsch-englischen Freundschaft werden, dann wird die deutsche Flotte aber auch den fanatischsten Flottengegnern gegenüber sich als ein mächtiger Friedensschwert und als ein Führer der deutschen Wohlhaber etablieren. (Lebhafte Bravo! linke.)

Abg. Warmuth (Rp.): Wir begrüßen jedes nähere Zusammenrücken der beiden Nationen, ohne unsre Erwartung zu hoch zu schreiben. Sehr der Abgeordnete Rosse hat sich ja jetzt dem Gedanken des Flottenfeierjahrs gegenüber eine gewisse Reserve auferlegt. Das deutsche Volk will und muß Weltpolizei

treiben, die Marine gibt ihm die Gewähr dafür. (Bravo! rechts.) Abg. Herzog (Wirtsch. Vp.): Die bisherigen Reden zum Marine-Etat waren Lobesreden auf die Vermaltung, in die nur Herr Rosse einen leise grossenden Unterton hineingetragen hat. Redner wünscht, daß bei der kommenden Besoldungsvorlage den Wünschen verschiedener Beamtenkategorien Rechnung getragen wird, besonders müsse die Zivilversorgung der Unteroffiziere ins Auge gesetzt werden. Das Schmiergelderverbot verurteilt mir mit aller Entschiedenheit, aber die Sozialdemokratie hat es 1909 beim Gesetz über den unlauteren Wettbewerb, als die Gelegenheit dazu da war, durchaus nicht so bekämpft, wie sie heute tut.

Abg. Bogtherr (Soz.):

Im Jahre 1909 handelte es sich um eine präzise Feststellung des Begriffs der Schmiergelder, und damals wollten wir dafür sorgen, daß man nicht die kleinen hängt und die Großen laufen läßt. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die schwärmerische Verehrung des Herrn Heselius für den Staatssekretär kann ich nicht teilen. Unsre Stellung zur Ausführung des Flottenprogramms ergibt sich aus unserer leider vergeblichen Anregung auf Streichung eines Panzerkreuzers in diesem Jahre. Auf die Frage nach der Tätigkeit Brandt hat der Staatssekretär nur erklärt, es sei alles in Ordnung, als ob Rosse einen Vorwurf gegen die Beamten erhoben hätte. Er hatte wissen wollen, ob Brandt nicht ebenso wie bei den Militärbeamten auch bei den Marinebeamten versucht hat Nachrichten zu bekommen. In der Budgetkommission brachte ich einen brutalen Mißhandlungsfall zur Sprache. Der Heizer Bickler wurde an Stelle strengen Arrestes mit zusammengebundenen und hochgebundenen Händen an jedem Arresttag 2 Stunden angebunden

(Hört, hört!) oder, wie die Zeugen behaupten, eigentlich aufgehängt. (Nochmaliges Hört, hört!) In der Kommission erklärte der Staatssekretär mit einer Handbewegung, die mich absondern sollte, eine derartige oder ähnliche Strafe gibt es nicht. Nach einigen Tagen erhielt ich Mitteilung vom Marineamt, alles, was ich behauptet habe, sei in der Haupsache richtig! (Lebhafte Hört, hört! b. d. Soz.) Mir wurde aber weiter mitgeteilt, daß das kein Einzelfall ist. (Hört, hört!) In der Marinevollstreckungsordnung ist tatsächlich verimmt, in Fällen, wo die strenge Arreststrafe nicht vollstreckt werden kann, ein täglicher Hundertiges Anbinden in aufrechter Stellung, so daß der Verdächtige sich weder liegen noch legen kann. (Lebhafte Hört, hört! b. d. Soz.) Der Paragraph enthält noch den Zusatz, daß das Anbinden in einer der Gesundheit des Arrestanten nicht schädlichen Weise zu erfolgen hat. (Lachen.) Ein solches Anbinden ist geradezu eine Tortur und gehört ins 12., nicht ins 20. Jahrhundert. (Sehr richtig!) Diese Strafvollstreckungsbestimmung muß aufgehoben werden, die Disziplin fann zweifellos auch ohne solche brutale Tortur aufrechterhalten werden. (Zunimmung bei den Sozialdemokraten.)

Herr Nebbel führt die Spannung zwischen Deutschland und England auf die wachsende Stärke unserer Flotte zurück. (Sehr richtig! rechts.) Sehr unrichtig! Die Spannung in gerade erst durch die ungezogene und übermäßige Steigerung unserer Flottenträger beruhenden Rüstungen beruhen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Herr Bassermann sprach von einer nationalistischen Strömung in Frankreich. Da will ich ihn doch an die Freiheit erinnern, wo hunderte von französischen Parlamentariern im Auftrag des französischen Volkes ihren Willen zum Frieden befunden. Herr Bassermann wies auch auf die Truppenkonzentration in Asien am der Grenze hin. Diese sind zweifellos eine Folge unserer vorjährigen Rüstungsvermehrung. (Sehr wahr! b. d. Soz.) In bezug auf das Verhältnis 16:10 meinte der Staatssekretär sowie Herr Erzberger, England selbst habe es in den letzten 5 Jahren nicht eingehalten. Würden Sie nur das eine Jahre 1908 hinzugenommen haben, so hätte Ihre Rechnung nicht mehr gestimmt.

Sir Edward Grey hat keinen Zweifel über seine Sympathie für die Rüstungsbeschränkungen gelassen. Freilich kann England an andre Nationen nicht herantreten, wenn es einer Ablehnung sicher ist. Sir Edward Grey meint, daß schließlich die finanziellen Schwierigkeiten eine Atmosphäre schaffen werden, die die Nationen einem Übereinkommen eher geneigt machen werden wie jetzt. Herr Erzberger sagt, der Preis eines Übereinkommens kann nicht der Verzicht auf unsre Seemacht sein, und wir wollen nicht die Kasallen Englands werden; als ob des jemand wollte. Diese Phraseologie mutet ganz schon alldutsch an. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Herr Erzberger und der Staatssekretär sprachen auch vom Festhalten am Flottenprogramm. Soll das nicht nur eine Verminderung, sondern auch eine Steigerung gegenüber Geltung haben?

Über Krieg und Frieden entscheiden freilich nicht Preßauflerungen, wie der Staatssekretär gestern ausführte, aber sehr wohl kann eine Kriegsstimmung durch sie vorbereitet werden, und das geschieht durch die Propaganda vergangene Agitation des Flottentreverins und der von ihm versorgten Presse. Gegen das Flottenfeierjahr führt man die Interessen der Werftarbeiter an, die dann entlassen werden müßten. Eine so wichtige Frage des Falles, ja des ganzen Weltinteresses, kann aber nicht unter dem Gesichtspunkt der Voluminteressen einer Arbeitergruppe betrachtet werden. Das wollen ja die Arbeiter selbst nicht. Das ist auch mit Ausrede, in Wahrheit wird jedes Entgegenkommen verhindert von den Kreisen der Rüstungsinteressenten, die dabei nicht an die Arbeiter denken, sondern an die Unterbrechung ihres Profits. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Herr Bassermann hat auf französischen Bezug genommen. Aber gerade dort erlebt eine immer grösere Neigung für ein Flottenfeierjahr. Geredet bei der gegenwärtigen Fräserberatung hat der Senator D'Estournelles de Cornettes ausgeführt, eine Verschärfung der Rüstung sei notwendig auf Grund gegenseitiger Konzessionen; dadurch würde die nationale Stellung nicht erschüttert, sondern gestärkt werden. Wenn wir einen natürlichen Dreieck der Weltmächte hätten, würden alle anderen Staaten dem ohnmächtig gegenüberstehen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Vor 2 Jahren habe ich den Staatssekretär nach der Stellung zum Seebeauftragten gefragt. Bei den Verhandlungen in den Jahren 1907 und 1909 in seine Aufhebung am Widerstand Englands gescheitert. Aber in England macht sich in den Handelsstreichen jetzt eine starke Strömung für die Befestigung des Seebefreiungsrechts geltend. Deswegen sollte Deutschland die Initiative zu einem Vorgehen in dieser Richtung ergreifen. Herr Bassermann und Herr Heselius haben dem Staatssekretär ein Dokument gezeigt, das die Schaffung unserer Flotte. Wenn man jemanden kennt, so den Meister, die mit unglaublicher Größe sich jahrt, Jahren diese

unerhörte Belastung mit Heer und Marine

geflogen lassen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Massen sehen für deutsch-nationalen Glück keineswegs in einer dauernden Steigerung der Rüstungsausgaben. Würden die Herren, die hinter den Rüstungen stehen, der Wachheit die Ehre geben, so würden sie von dem Profitinteresse des Unternehmertums sprechen. Solange sie das nicht tun, kendelt es sich um weiter nichts, als um einen einschlägigen politischen Schwund. (Lebhafte Bravo! b. d. Soz.) (Sehr richtig.) Bürgerpräsident Doepe rief den Redern zur Abrechnung. Staatssekretär v. Tirpiz: Die Rüstungsinteressenten haben auf meine Erwähnungen nie Einfluß gehabt. In bezug auf

Brandt habe ich gestern schon klar gesagt, daß die Untersuchung ergeben hat, daß gar nichts dabei herausgekommen ist. Den Misshandlungsfall habe ich untersuchen lassen. Auf Schiffen kann nicht immer die strenge Arreststrafe vollstreckt werden, deswegen ist das Anbinden gestattet, wobei aber von einer Quälerei nicht die Rede sein kann. (Lachen b. d. Soz.) Auch im vorliegenden Fall ist nur nach der Vorrichtung verfahren worden. Letzteres handelt es sich um einen Mann, der vor Eintritt in die Marine 12 mal wegen Bettelns bestraft war (Burau b. d. Soz.: Das ist eine Schande!), einmal wegen Tierquälerei, einmal wegen Diebstahl, einmal wegen Verbrechens gegen die Stillefreiheit. (Hört, hört! rechts.) Während seiner Dienstzeit hatte er ebenfalls bereits eine Reihe Strafen erlitten. — Den Flottenverein muß ich gegen die Angriffe des Vorredners in Sachen nehmen. Daß er für die Flotte agiert, ist ja sein Zweck und seine Überzeugung. Auf die Ausführungen unseres Verhältnisses mit England will ich nicht noch einmal eingehen, nach den hier gemachten Ausführungen von Seiten aller bürgerlichen Parteien steht der Abgeordnete Bogtherr mit seinen Freunden allein. (Beifall b. d. bürgerl. Parteien.) Damit schließt die Generalsdebatte.

Es folgt die Einzelberatung. „Bekleidung“.

Abg. Albrecht (Soz.):

Nach der Denkschrift von 1912 beschäftigt die Marineverwaltung 461 Handwerker. Der Durchschnittslohn dieser qualifizierten Arbeiter beträgt 4,97 Mark täglich. Dieser Lohn mag für eine kleine Provinzstadt ausreichend sein, aber nicht für so teure Städte wie Kiel, Wilhelmshaven und Rüstringen. Die Arbeiter sind nach wie vor gezwungen, Frauen und Kinder einzuspannen, um das Notwendige zu verdienen. Die niedrigen Löhne beeinträchtigen auch ihre Gesundheit. Bei der Marinestation an der Süßsee erkranken von 100 Arbeitern bei dem Bekleidungsamt 43,8 im Jahre, auf der Marinestation für die Nordsee 43,5 und auf der kaiserlichen Werft in Danzig 60,1. (Hört, hört! b. d. Soz.) Das ergibt der Bericht der Betriebsräte. Leider ist aus dieser Statistik nicht zu erkennen, wie der Gesundheitszustand in den einzelnen Arbeitergruppen beschaffen ist. Wie steht er in den Marinebekleidungsämtern? Admiral Capelle versprach Untersuchung. Hat Herr Capelle etwas in dieser Richtung getan? Nach meinen Ermittlungen nicht. Offenbar sind der Marineverwaltung die Beschwerden über schlechte Gesundheitsverhältnisse sehr unangenehm. Sie sucht nun dadurch einen besseren Gesundheitszustand zu erzielen, daß man den einzelnen Arbeiter, der frant wird, entlässt. (Hört, hört! b. d. Soz.) So muß der Arbeiter, der im September 1913 in das Bekleidungsamt eintrat, nach 7, 8 Monaten eines Lungentatarrachs wegen nach der Lungenerkrankung in Pion. Herr Capelle meinte, der ungünstige Gesundheitszustand erkläre sich daraus, daß vielleicht Arbeiter eingestellt worden seien, die vorher schon frant waren. Das trifft in diesem Falle nicht zu. Der entlassene Arbeiter ist 14 Tage nach seiner Entlassung von drei Arzten untersucht und für gesund befunden worden. Als er aus der Lungenerkrankung entlassen war, wurde er nicht wieder eingestellt, weil Oeconomicus handwerker zur Einschüttung gekommen seien. Die bedauerliche Praxis, an Stelle von Zivilhandwerkern Oeconomicushandwerker einzustellen, scheint also wieder einzurücken. Dagegen haben sich vor langen Jahren schon Redner der Rechten und des Zentrums ausgesprochen. Es liegt in der Tat ein Unrecht vor, daß Leute, auch wenn sie nicht genügend tauglich sind, nur zu dem Zweck eingezogen werden, um dem Staate Arbeitsdienste zu leisten. Dieses Enthem wirkt um so schlimmer bei der ungeborenen Arbeitslosigkeit, die wir heute haben. In Kiel und Wilhelmshaven sind 250 männliche Arbeiter vorhanden, aber 800 Frauen erhalten Nähkarten, und zwar sind es zum großen Teile gerade diejenigen Frauen, deren Männer beim Bekleidungsamt beschäftigt sind. Sie bekommen schwere Arbeit, die eigentlich Schneiderarbeit ist, Mäntel und Marineüberzieher, mit denen sie selbst nicht fertig werden können, so daß der Mann, wenn er nach Hause kommt, noch 3 bis 4 Stunden zu arbeiten hat. Was hat da die berühmte 9stündige Arbeitszeit noch für eine Bedeutung? Die Herren vom Marineamt sagen, sie könnten nichts dagegen tun, der Arbeiter sei ein freier Mann, wenn er den Dienst verlassen habe. Wenn sie nur immer so sprechen wollen! Schließlich hat die Arbeit einer freien Gewerkschaft oder einem politischen Verein an, damit fümmert sich die Verwaltung viel zuviel um diese Privatangelegenheiten. Ich erufe dringend, baldigst Remedy zu schaffen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Pfleger (B.Z.): regt an, daß die Marineverwaltung den Bedarf, den sie selber nicht decken kann, an die Organisation des Schneiderhandwerks vergeben möge. Damit würde sie sich den Dank aller Freunde des Mittelstandes erwerben. Die bürgerliche Militärverwaltung habe einen Versuch in dieser Richtung gemacht und sehr gute Erfahrungen gewonnen.

Admiral v. Capelle: Die Marineverwaltung ist gern bereit, bei der Vergabe von Lieferungen den Handwerkerorganisationen entgegenzukommen. — An den von Herrn Albrecht bemängelten schlechten Gesundheitsverhältnissen der Schneider sind nicht die Werkstätten schuld. Sie redt gut eingerichtet sind, sondern unter Wohlwollen, weil sie auch Leute annehmen, die nicht ganz gesund sind und sie nicht sofort entlassen, wenn sie frant werden. (Bravo! b. d. bürgerl. Parteien.)

Abg. Erzberger (B.Z.): begrüßt es, daß die Marineverwaltung bei der Vergabe ihrer Lieferungen den Handwerkerorganisationen entgegenkommen will.

Abg. Albrecht (Soz.):

Das Alpha und Omega der politischen Weisheit scheint heute Mittelpunktspolitik zu sein. Wir haben nichts dagegen, daß Lieferungen an kleine Handwerkerorganisationen vergeben werden. Es scheint sich da aber leicht das Prinzip der Arbeitsteilung einzufügen, mit seiner wahrscheinlichen Tendenz ein, wie wir das bei der Vergabe von Lieferungen an Handwerkerorganisationen seitens der Militärverwaltung erlebt haben. Auch über die Artilleriewerftspflichten wird gesagt. Wollen Sie da die Lieferung von Kanonen auch an kleine Handwerker vergeben? Wir also wollen Sie die Bekleidungsämter herausnehmen. Nur könnten man damit einverstanden sein, wenn die Handwerker organisiert würden, daß sie Preise halten könnten

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 45.

Magdeburg, Sonntag den 22. Februar 1914.

25. Jahrgang.

Das Drama von Dolow-Motre.

Plakatverbot.

Hg. Meseritz, 20. Februar.

Der mit großer Spannung erwartete Prozeß gegen den bis herigen Reichstagsabgeordneten Grafen Matthias Mielzynski begann Freitag früh vor dem Schwurgericht. Unter den Zeugen befanden sich die Mutter des Grafen, sein Bruder Ignaz Mielzynski und dessen Gattin, die Gesellschafterin v. Koszorowska, die einzige Augenzeugin des blutigen Familiendramas. Im ganzen sind etwa über 20 Zeugen geladen worden. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Couterius, die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt Böhmejahr. Verteidigt wird Graf Mielzynski von Justizrat Jarecki und Rechtsanwalt Dr. Drwenski. Die Anklage lautet auf Totschlag in zwei Fällen.

Die Anklage nimmt an, daß der Graf, als er seine Gattin Felicia Mielzynski geborene Gräfin Potocka, in ihrem Schlafzimmer mit ihrem Neffen Grafen Alfred Miaczynski-Bendlewski traf, ohne Überlegung die tödlichen Schüsse auf beide abgefeuert hat. Über die näheren Umstände der Tat ist in der Freitagssitzung berichtet worden.

Der Vorsitzende erörtert dann die Ausschließungsgründe, die für die Geschworenen geltend gemacht werden können. Es erhebt sich der Geschworene, Rittergutsbesitzer Thaddäus v. Szczaniecki aus Michorzewo und erklärt, daß er mit dem Angeklagten verwandt sei von großmütterlicher Seite her. — Vors.: Das ist kein Ausschließungsgrund. — Geschworener v. Szczaniecki:

Ich bin aber mit dem Angeklagten auch verschwägert, denn seine Frau und meine Frau sind Cousinen. — Vors.: Auch das ist kein Ausschließungsgrund. — Geschworener v. Szczaniecki: Aber ich bin besangen. Wir haben miteinander verlebt und sind befreundet. Ich kann da unmöglich Richter sein. — Vors.: Das mag vielleicht nächst bei den Ausschließungsgründen berücksichtigt werden. Jetzt kommt das nicht in Frage. — Es werden 13 Geschworene und auch ein Ergänzungsgeschworener ausgelost.

Bei der Bildung der Geschworenbank werden vom Staatsanwalt alle Geschworenen mit polnischen Namen abgelehnt. Von der Verteidigung werden im weitesten Umfang abgelehnt alle Beamten und adeligen Gütekörper mit deutschnamendem Namen. Unter den Geschworenen befinden sich hauptsächlich Kaufleute, Gewerbetreibende, mehrere Arzte und Gutsbesitzer. Einer der nicht ausgelosten Geschworenen stellt darauf im Namen der anderen den Antrag, ihnen zu gestatten, der ganzen Verhandlung beizuwohnen. — Vors. Landgerichtsdirektor Couterius: Solange kein Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit gestellt ist, habe ich nichts dagegen.

Als Sachverständige sind geladen Kreisarzt Dr. Faist (Gräf), Nervenarzt Dr. v. Janta-Mielzynski (Bojen), Sanitätsrat Professor Dr. Zinn (Berlin), Geheimrat Leppmann (Berlin), ferner der Leiter der wissenschaftlich-technischen Versuchsanstalt Karl Preuß (Berlin). Weiter ist noch auf Antrag der Verteidigung in letzter Stunde geladen worden Professor Dr. Henneberg (Berlin). Die Verteidigung stellt den Antrag, den Hausarzt des Angeklagten, Dr. Maslow, auch als Sachverständigen und Zeugen zu vernehmen. Das Gericht wird später darüber Beschuß fassen.

Hierauf wird der Eröffnungsbeschluß verlesen. Er lautet: Auf Antrag des königlichen Staatsanwaltschaft wird gegen den Grafen Matthias Mielzynski, geboren am 18. Oktober 1869 zu Königsberg, katholisch verurteilt, das Verfahren eröffnet, welcher hinreichend verdächtig ist, durch zwei selbständige Handlungen in der Nacht zum 20. Dezember 1913 zu Dolow-Motre erstmals einen Geschworenen getötet zu haben, jedoch mit der Maßgabe, daß er ohne eigene Schuld durch eine ihm zugefügte schwere Verleidung von den Getöteten zum Tode gereizt und hierauf auf der Stelle zur Tat hingerissen worden war. Vergehen gegen § 212, 213 des Strafgelehrbuches (vorsätzliche Tötung). Hierauf erhebt sich der erste Staatsanwalt Böhmejahr: Ich muß nun mehr den Ausschluß der Öffentlichkeit beantragen. So sehr es wünschenswert wäre, daß diese Sache vor aller Öffentlichkeit verhandelt würde, damit volle Aufklärung über den außergewöhnlichen Fall geschafft wird, so würde ich doch nicht vermeiden lassen, daß bei allen Vernehmungen das gesuchte Gebiet berührt wird. Es ist daher eine Gefährdung der öffentlichen Sittlichkeit zu befürchten. — Vors. Justizrat Jarecki: Der Gerichtshof mich begreifen, daß dem Herrn Angeklagten dieser Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit nicht gelegen kommt. Er hat ebenso, wie der Staatsanwalt, ein Interesse daran, daß die Sache in der Öffentlichkeit vollste Aufklärung findet. Er will den Nachweis erbringen, daß sein Schild rein ist und das, was von ihm vorgegangen ist, jedem Ehrenmann passieren kann, der in gleicher Lage ist. Auch diesmal hätte er ein besonderes Interesse an der öffentlichen Auseinandersetzung des Falles, weil den Vorgängen in manchen Kreisen eine andre Deutung gegeben worden ist und weil man in Kreisen, die dem Angeklagten nicht wohl gesinnt sind, gestifftlich die Sache zu seinen Ungunsten darstellt. Er würde in der Lage sein, vor aller Öffentlichkeit die Unrichtigkeit dieser Darstellung nachzuweisen, aber er verzäßt sich auch nicht den vom Ersten Staatsanwalt vorgebrachten Gründen für den Ausschluß der Öffentlichkeit. Nach den Ergebnissen der Voruntersuchung muß vermutet werden, daß eine Reihe unerfreulicher Dinge hier zur Sprache kommen werden. So bewegt das Gemüts des Angeklagten auch ist und so lebt er den Wunsch nach öffentlicher Klärung auf. So hat er doch keinen andern Wunsch, als im Interesse seiner Kinder jeden Schutz fernzuhalten von denjenigen, die doch nun einmal die Mutter seiner Kinder ist. Deshalb kann die Verteidigung, soviel es ihr wird, dem Antrag des ersten Staatsanwalts nicht entgegentreten. — Nach kurzer Beratung verkündet

der Vorsitzende als Gerichtsbeschuß, daß für die ganze Dauer der Verhandlung in vollstem Umfang

die Öffentlichkeit ausgeschlossen ist,

da eine Gefährdung der Sittlichkeit zu befürchten ist. Das geschieht auch für die Vertreter der Presse in vollstem Umfang. Der Saal sei zu räumen auch von den nichtausgelösten Geschworenen. Es wird nur dem Landrat, dem Meseritzer Kreisarzt und einem Assessor die Anwesenheit gestattet.

Die weiteren Vorermittlungen haben ergeben, daß sich das Eheverhältnis des Grafen Mielzynski mit seiner Frau noch unerfreulicher gestaltet hat als bisher in der Öffentlichkeit bekannt war. Die Ehe, die als eine Liebesheirat geschlossen war, brachte bald eine Entfremdung der Ehegatten. Schön im Jahre 1902 schloß die Graf Verdacht, daß die Gräfin es mit der ehemaligen Treue nicht sehr genau nähme. 1903 gerieten ihm Briefe in die Hände, die Graf Brünck an seine Frau geschrieben hatte, und die seinen Verdacht verstärkten. Die Gräfin hat ihn dann aber kneifäßig um Verzeihung, und die Eheleute näherten sich wieder einander. Das Verhältnis wurde auch erfreulicher, als 1906 ein Sohn geboren wurde. Aber bald daraus knüpfte die Gräfin schon wieder ein Liebesverhältnis mit dem Propst Bachmann in Königsberg, der mit ihr auch nach Zürich reiste und jetzt in Amerika lebt. Unter den beschlagnahmten Papieren hat man Briefe gefunden, aus denen hervorgeht, daß die Gräfin

mit dem Propst intime Beziehungen

unterhielt. Der Lebenswandel der Gräfin war schließlich derart belastig geworden, daß sie schließlich in der Posener Gesellschaft unmöglich wurde. Es kam zu ernstesten Auseinandersetzungen, und der Graf lebte 2½ Jahre lang von ihr getrennt, während die Gräfin sich meist auf Reisen oder bei ihrer Mutter, der Gräfin Potocka auf Bendlewo, befand. Dann erbte sie das reiche Gut Dolow-Motre. Durch die Familienghöreigen, namentlich den Bruder des Grafen, wurde nun eine Versöhnung mit der Ehefrau herbeigeführt, aus Rücksicht auf die Erziehung der Kinder, und seit September 1913 lebt der Graf wieder auf Dolow-Motre. Aber auch während dieser Zeit bat die Gräfin mit ihrem Neffen, dem erzählerischen Grafen Mielzynski enge Beziehungen unterhalten. Er war 24 Jahre alt, sehr heruntergekommen und tagtäglich betrunken. Noch am Tage vor der Tat ist die Gräfin mit ihm zusammen in Posen gewesen und dann in Bendlewo. Auch an dem verhängnisvollen Abend war der Graf Mielzynski stark betrunken. Graf Mielzynski brachte ihn nach dem gemeinschaftlichen Abendessen ins Zimmer und legte ihn selbst schlafen. Er hörte dann aber durch die halbgeöffnete Tür, daß der Graf zu seiner Frau hinunterging. Die Gräfin hatte sich schon entkleidet und zu Bett gelegt. Als Graf Mielzynski zu ihr kam, stand sie wieder auf, zog den seidnen Schlauch an und plauderte mit ihm ziemlich lange im Schlafzimmer in Unwissenheit der Gesellschafterin Gräfin Potocka.

Die Gräfin saß auf dem Bett und der Graf neben ihr auf einem Stuhl. Er verlangte, daß die Gesellschafterin weggehen und sie allein lassen sollte. Diese weigerte sich aber, da sie schon vom Grafen die Beiseitung erhalten hatte, auf das Paar aufzupassen. Graf Mielzynski war durch die Tritte aufgewacht und hatte, wie er angibt, angenommen, daß sie im Schlosse seien, weil schon früher öfter eingedrungen war. Er nahm das Gewehr aus dem Schrank und lud es. Dann will er alles abfeuern haben, und als er in die Nähe der Gräfin kam, hörte er aus dem Schlafzimmer die Stimme seines Neffen. Nun mehr habe ihn eine sильne Wittraf. Ihm sei es durch den Kopf geschossen, daß ein ander Mann in diesem Zimmer sei, das ihm meist verschlossen geblieben war. Er habe in sinnloser Wit die Flinte ergriffen, und als in demselben Augenblick eine Gestalt im Dunkeln auf der Schwelle erschien, habe er, ohne zu zielen, blind darauf losgedrückt und es sei ihm so vorgekommen, als ob die Gestalt umgefallen sei. Beim Eintritt in das dunkle Zimmer sei ihm aber ein Mann entgegengetragen. Er habe immer noch geglaubt, daß es Graf Mielzynski war, auf den er das erste Mal geschossen habe, und habe nun das zweitemal auf ihn geschossen. Nachdem der Graf umgefallen war, habe er erst gesehen, daß seine Frau auf dem Boden im Dunkeln lag. Er hätte sonst nie auf seine Frau geschossen. Das sei in seiner sinnlosen Wit geschehen. Gestellt ist, daß der Graf beim Hinauströmen zu den herbeieilenden erzählerischen Dienern sage: „Ich habe gedacht, daß es Sieben seien. Nun hat aber Gott die Geitart durch meine Hand.“ Als später der Propst zu den Leichen gerufen wurde, sagte Graf Mielzynski: „Ich habe meine Frau auf Händen tragen wollen, und das Verhältnis wäre auch wieder gut geworden, wenn dieser Kerl nicht dazwischen gekommen wäre. Mein Leben ist ja jetzt vernichtet, aber es ist mir gut, daß die Seelen meiner Kinder gerettet sind. — Die Anklage hält die Angaben des Grafen durchaus nicht für unglaublich würdig, sondern sie finden ihre Bestätigung in den Befunden der meisten Zeugen.

Wir werden uns auf die Wiedergabe des Urteils beschränken, da aus den Verhandlungen doch nur unkontrollierbare Mitteilungen kommen können. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Behördlicher Terrorismus gegen Gewerkschafter. Daß sich viele preußische Behörden besonders kampshaft bemühen, die Gewerkschaften zu schikanieren und zu bedrücken, und daß sie selbst vor Ungezüglichkeiten nicht zurückstehen, ist hinreichend beweisbar. Unter dieser behördlichen Verfolgungs- und Schikanierung sucht hat auch der Deutsche Gewerkschaftsverband in Stalupönen seit langem zu leiden. Kann er irgendwo ein Votum zu einer Sitzung oder Versammlung erhalten, so mußte ihm eine „unbekannte“ nach das Votum wieder auszutreiben. Lange war es nicht möglich, über das behördliche Gehege dokumentarische Beweise zu erhalten. Nun hat der Organisationsvertrauensmann von einem Worte folgenden Brief erhalten, der das behördliche Treiben grell beleuchtet:

Gehrter Herr . . . !

Da wir hier am Orte fröhliche Sitzungen sind und vor der Polizei zuviel bedroht werden. Ihre Sitzungen uns lieb und angenehm sind, damit wir etwas verdienen und auch das Fest von der Juning große Freude bereitet hat, so muß ich Ihnen zu meinem Bedauern mitteilen, daß ich mein Votum zu Versammlungen nicht mehr hergeben kann, da nach der letzten Versammlung die Polizei hier gelegen ist und sich danach erkundigt hat und meinte, wenn wir Strafe zahlen wollten, so kann ich das Votum dazu hingeben. So bitte ich, zur nächsten Sitzung ein andres Votum in Anspruch nehmen zu wollen. Hochachtungsvoll (folgt Unterschrift).

Das interessanteste an diesem Briefe ist, daß er eine Woche nach den Reichstagverhandlungen geschrieben wurde, bei denen des Ersten der arbeiterfeindlichen Gesetzgeberräte aufs schärfste gezeigt wurde. Die preußischen Behörden pfleßen auf den Reichstag — sie machen sich ihre Gesetze selbst. Und so muß ein Mann, ein bürgerlicher Herr, dem die Sitzungen der Gewerkschaft „lieb und angenehm“ sind und dem ein Arbeiterteil „große Freude“ bereitet hat, auf die Verbesserung der Gewerkschaft und auf seinen Beruf verzichten, weil es die preußische Behörde so will. Das ist die berühmte „bürgerliche Freiheit“ und die Achtung preußischer Behörden vor dem Gesetz! —

Biehmarkt.

Magdeburg, 20. Februar. (Städtische Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 70 Rinder, und zwar 10 Ochsen, 11 Büffeln, 49 Färsen und Kühe, 1 Fresser, 38 Kälber, 107 Schafw. 198 Schweine. Bezahl für 100 Pf. Lebendgewicht: I. Rinder . . . II. Kälber . . . Doppellender junger Rind . . . Mt., b) jüngste Rindfälber — Mt., c) mittlere Rindfälber 45—54 Mt., d) geringe Rindfälber 38—45 Mt., III. Schafe. Stalimarkische: a) Rindfälmer und jüngste Rindfälmer 46—47 Mt., b) ältere Rindfälmer, geringe Rindfälmer und gute jährlinge Schafe — Mt., c) häufig gehärtete Hammel und Schafe (Märtschafe) — Mt., IV. Schafe: a) Frischschafe über 3 Centner Lebendgewicht 45—50 Mt., Schlagschafe 60—62 Mt., b) vollfleischige von 240 bis 300 Pf. Lebendgewicht 45—49 Mt., Schlagschafe 60—61 Mt., c) vollfleischige von 200 bis 240 Pf. Lebendgewicht 46—48 Mt., Schlagschafe 58—60 Mt., d) vollfleischige Schafe von 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 45—48 Mt., Schlagschafe 58—58 Mt., e) vollfleischige Schafe unter 160 Pf. Lebendgewicht 49—49 Mt., Schlagschafe 54—58 Mt., f) unreine Sauen Lebendgewicht 48—47 Mt., Schlagschafe 54—59 Mt., g) geschlachtete Sauen Lebendgewicht — Mt., Schlagschafe — Mt., h) unreine Sauen und Tendenz: Sehr langsam. Überstand: 26 Rinder, — Kälber, 14 Schafe, 16 Schweine. —

Wasserstände.

	+ bedeutet über, — unter Null.		
Erz, Eger und Moldau.			
18. Febr. + 0,05	19. Febr. + 0,07	—	0,02
Laus. + 1,00	—	+ 1,42	— 0,12
Radibors. — 0,05	—	+ 0,08	— 0,11
Prag . . . 19. + 0,52	20. —	—	—
Illustrut und Saale.			
Straßburg . . . 19. Febr. + 1,95	20. Febr. + 2,20	—	0,25
Wittenbergs. Untp. . . . + 2,10	—	+ 2,14	— 0,04
Trotha + 3,36	—	+ 3,52	— 0,16
Alsfelden + 3,18	—	+ 3,16	— 0,02
Bernburg + 2,79	—	+ 2,86	— 0,03
Kalte Oberpegel + 2,20	—	+ 2,17	— 0,04
Kalte Unterpegel + 2,54	—	+ 2,58	— 0,04
Grizehne + 2,56	—	+ 2,59	— 0,03
Milde.			
Dessau, Wittenbr. 19. Febr. + 1,88	20. Febr. + 1,80 0,08 —		
Görlitz.			
Baruth 18. Febr. — 0,52	19. Febr. — 0,49	—	0,03
Brandenburg	—	+ 1,19	—
Blankenfel	— 0,15	—	0,31
Zeuthen + 1,85	—	+ 1,59	— 0,24
Züllich 19. + 1,26	20. + 1,52	—	0,26
Dresden — 1,27	—	+ 1,07	— 0,20
Löbau + 0,47	—	+ 0,70	— 0,23
Wittenberg + 1,59	—	+ 1,64	— 0,05
Wörlitz + 1,21	—	+ 1,26	— 0,13
Barby + 2,08	—	+ 2,31	— 0,18
Schönbeck + 1,88	—	+ 2,05	— 0,17
Magdeburg 20. + 1,65	21. + 1,72	—	0,07
Zangerndunde 19. + 1,90	20. + 2,38	—	0,48
Wittenberge + 1,45	—	+ 1,68	— 0,28
Zörnig + 0,88	—	+ 0,93	— 0,05
Boizenburg + 0,84	—	+ 0,89	— 0,05
Bohnsdorf + 0,96	—	+ 1,01	— 0,05
Zauenburg + 0,95	—	+ 0,90	— 0,04

Die höchstzulässige Tauchtiefe für die auf der Elbe von Magdeburg ausstromab fahrenden Fischfänge beträgt 1,70 Meter.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 20. Februar.

Aufgebot: Ingenieur Otto Schmelzer mit Charlotte Wejemeier. Eisenbahnh. Kub. Wille in Weißensee mit Hermine Peters geb. Büddecke. Inv. Arch. Erich Koch mit Marie Hannemann geb. Büddecke.

Eheschließungen: Arb. Otto Sider mit Emilie Giesecke geb. Dannemann. Tapetier Karl Dub

Für die Konfirmations-Einfäuse

Neu eingetroffen:

Enorm billige Angebote für Einsegnungsfleider, Prüfungsfleider und Konfirmanden-Anzugstoffe

Spezial-Angebote
schwarze und weiße Kleiderstoffe
bestehend aus Qual. i. Chorin, Serge, Popelin, Cotele, Krepp, Ramagé, pro Meter 0.80 1.00 1.40 b. 2.50

Spezial-Angebote
einfarbige Kleiderstoffe
in den neusten Farben und Geweben, Krepp, Ramagé, Cotele, Popelin, v. Mtr. 1.30 1.80 2.00 b. 2.80

Spezial-Angebote
gemusterte Kleiderstoffe
in modernen Streifen und Karos, seltene Gelegenheitsfäuse — pro Meter 0.75 1.00 bis 2.00

Neu eingetroffen! Weit unter regulären Preisen!
Große Auswahl Anzugstoffe passende Reiflängen für Konfirmanden-
Anzüge — langjährig bestehende
Fabrikate in schwarz, marine und dunkel gemustert
Mtr. bis ca. 7.00 pro Meter 3.00 3.60 4.00 5.00

Bei besonders für Konfirmanden-Jackets geeignet! 130 cm br. weiße
Golfsackenstoffe garantiert nicht flüssig, nicht einlaufend pro Meter 2.60 u. 2.40

Neu eingetroffen! Größte Mode-Neuheiten
für das Frühjahr!
130 cm breite Rostümstoffe
in den neusten, wunderschönen Farben und
Geweben, wie Cotele, Ramagé,
Serge und im engl. Stichmuster
regularer Wert pro Meter bis ca. 8.00
Meter 4.50 5.50 2.50 bis 1.20

Neu eingetroffen! Große Preise
Konfirmanden-Büche
Hemden, Seinkleider, Strickerei,
Kotele, Prinzess-Reformröcke
— passend für Konfirmandinnen.
Große Auswahl!
Sauberkeitsbearbeitung:
Nur gute Stücke!
Weit unter regul. Preisen!

Sidor Gabbe

Breiteweg 173, 1 Treppe
gegenüber der Berliner Str.



Vergrößerungen
: Semi-Emaille - Schmucksachen :
nach jeder Photographie.
Reichhaltiges Lager moderner Goldarbeiten.
H. Sanne, Magdeburg,
Stephaniestr. 20 (Zugang von der Jakob-
straße aus durch die Große Marktstraße). Fernspr. 3325.

Sie verdienen Geld,
wenn Sie Pelze
jetzt noch kaufen.
Sollen Sie jetzt noch einen
billigen guten Pelz kaufen,
so haben Sie die
selten günstige
Gelegenheit

Alter Markt 32-33
Telefon 566

Carl Julius Braun
Seiden- und Schirmacherie-Großhandlung
Spezialität: Lederausschnitt
Buckau, Schönebecker Str. 48
Billigste Preise! Billigste Preise!
Markttaschen, Rucksäcke,
Lederwaren.

Franz Wolff
Telefon 4616 G. m. b. H. Telefon 4718
Färberei, chemische Reinigung, Dampfwaschanst.

Kondit. Anzige
12.00 Uhr, zum
Auslaufen, montags 18
Max Eckstein
Königstraße 5, die Schönheit.

Kraufen

Buckau. Kraufen
Sicherheitskettchen von 20 cm zu 10 Pf. m. Sicherheits-
karabiner und 10 Pf. m. Sicherheitskarabiner
Sicherheitsketten von 30 cm zu 15 Pf. m. Sicherheits-
karabiner und 15 Pf. m. Sicherheitskarabiner
Sicherheitsketten von 40 cm zu 20 Pf. m. Sicherheits-
karabiner und 20 Pf. m. Sicherheitskarabiner
Otto Falke, Thomestr. 7, Reformhaus.

TAG-Zigaretten!

Trustfrei!



Das Ideal der Hausfrau

ist eine

Singer Nähmaschine

Zu haben in sämtlichen Läden
mit nebenstehendem „S“-Schild
:: oder durch unsre Agenten ::

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Magdeburg Breiteweg 174
Jakobstrasse 41

Brüssel 1910:
Höchster Preis.

Halberstadt, Hoher Weg 25
Burg, Schartauer Strasse 37
Quedlinburg, Bockstrasse 12
Stassfurt, Schulzeplatz 2
Aschersleben, Besteckhornstr. 2

Reparaturen prompt und billig.

562

Neuhaldensleben, Magdeburger Strasse 39
Wernigerode, Breite Strasse 42
Thale, Joachimstrasse
Oschersleben a. d. B., Magdeburger Strasse 5
Schönebeck a. d. E., Salzer Strasse 6.

Nur schwache Augen



Teppiche

im ganzen Lande, darunter auch
ausgezeichnete mit kleinen Webefehlern,
aber für die Güte, schon von
9 Mark an.

Kaisers Enzian - Brautwein

687

Gafobstr. 17, 1. Etage.

Reichsadler-Drogerie.

6 Jakobstrasse 6

gegenüber der Reichskrone.

Man achte genau auf die Firma.

Ehe

Sie zur Konkurrenz gehen, suchen
Sie das Möbelanstaltungs-
geschäft Carl Lautenbach,
Möbelstrasse 4, Tel. 1679,
die preiswerte Arbeit, aus billig.

Preis.

+ Spezialbet. Weber +

Wittenerstrasse 3, am Bahnhof.

Stadttheater gegenüber —

frischer und veralteter Stoffe

Kauf- und Geschäftstextilien

Kleider-, Blasen- u. Nervenleiden

Gewinnabfuhr Behandlung.

12-14, abends 7-9, Sonntag 9-1.

Heimtextilien Kneippstr. 5

Kredit auch nach auswärts.

Basta-Wein

das Beste bei Blutarmut,
Entkräftung und Magenleiden usw.

Flasche 1.50 und 1.75 Mark 620

In allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Unfallspolikarten

empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

ZINKE & JUNG

Magdeburg-Neustadt, Lübecker Strasse 120
zwischen Nikolaiplatz und Hospitalstrasse

Telephon 2947

Geschäftshaus für kompl. Wohnungseinrichtungen

sowie einzelne Möbel. 569

Eigne Tischlerei und Polsterwerkstatt.

Ausführung von Dekorationen jeder Art.

Kulante Zahlungsbedingungen.

Möbel auf Kredit



Möbel-Appliance
elektrische Lichtbänder
Elektrivier-Apparate

Leinwand:

Hermann Schubert

Wilhelmsstr. 2, Berlin 5415

Möbel

1 Bettstelle

2 Bettstellen

2 Matratzen

1 Kleiderschrank

1 Sofa

1 Büch. 4 Stühle

1 Stehlampen

1 Spiegel

6 Stühle

1 Sofatisch

1 Küchenmöbel

1 Küchenmöbel

2 Küchenmöbel

15 Anzahl

18 Anzahl

25 Anzahl

35 Anzahl

45 Anzahl

50 Anzahl

60 Anzahl

70 Anzahl

80 Anzahl

90 Anzahl

100 Anzahl

110 Anzahl

120 Anzahl

130 Anzahl

140 Anzahl

150 Anzahl

160 Anzahl

170 Anzahl

180 Anzahl

190 Anzahl

200 Anzahl

210 Anzahl

220 Anzahl

230 Anzahl

240 Anzahl

250 Anzahl

260 Anzahl

270 Anzahl

280 Anzahl

290 Anzahl

300 Anzahl

310 Anzahl

320 Anzahl

330 Anzahl

340 Anzahl

350 Anzahl

360 Anzahl

370 Anzahl

380 Anzahl

390 Anzahl

400 Anzahl

410 Anzahl

420 Anzahl

430 Anzahl

440 Anzahl

450 Anzahl

460 Anzahl

470 Anzahl

480 Anzahl

490 Anzahl

500 Anzahl

510 Anzahl

520 Anzahl

530 Anzahl

540 Anzahl

550 Anzahl

560 Anzahl

570 Anzahl

580 Anzahl

590 Anzahl

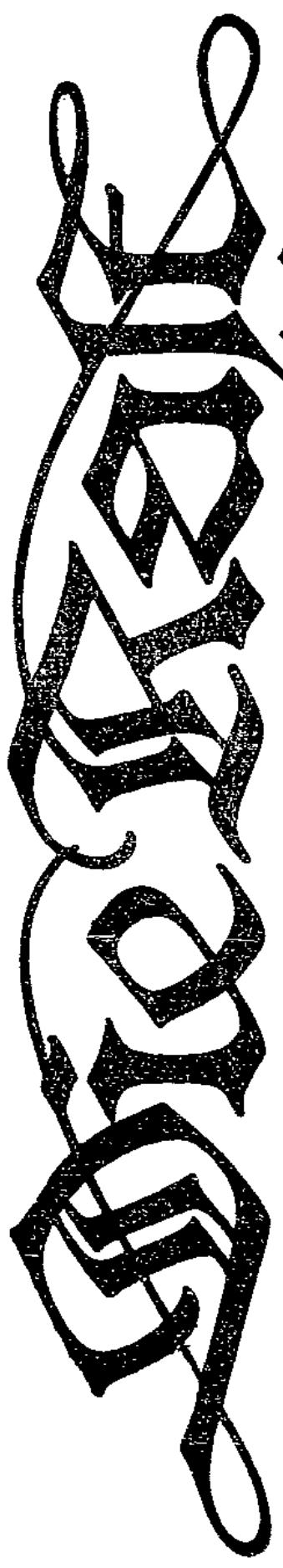
600 Anzahl

610 Anzahl

620 Anzahl

630 Anzahl

640 Anzahl



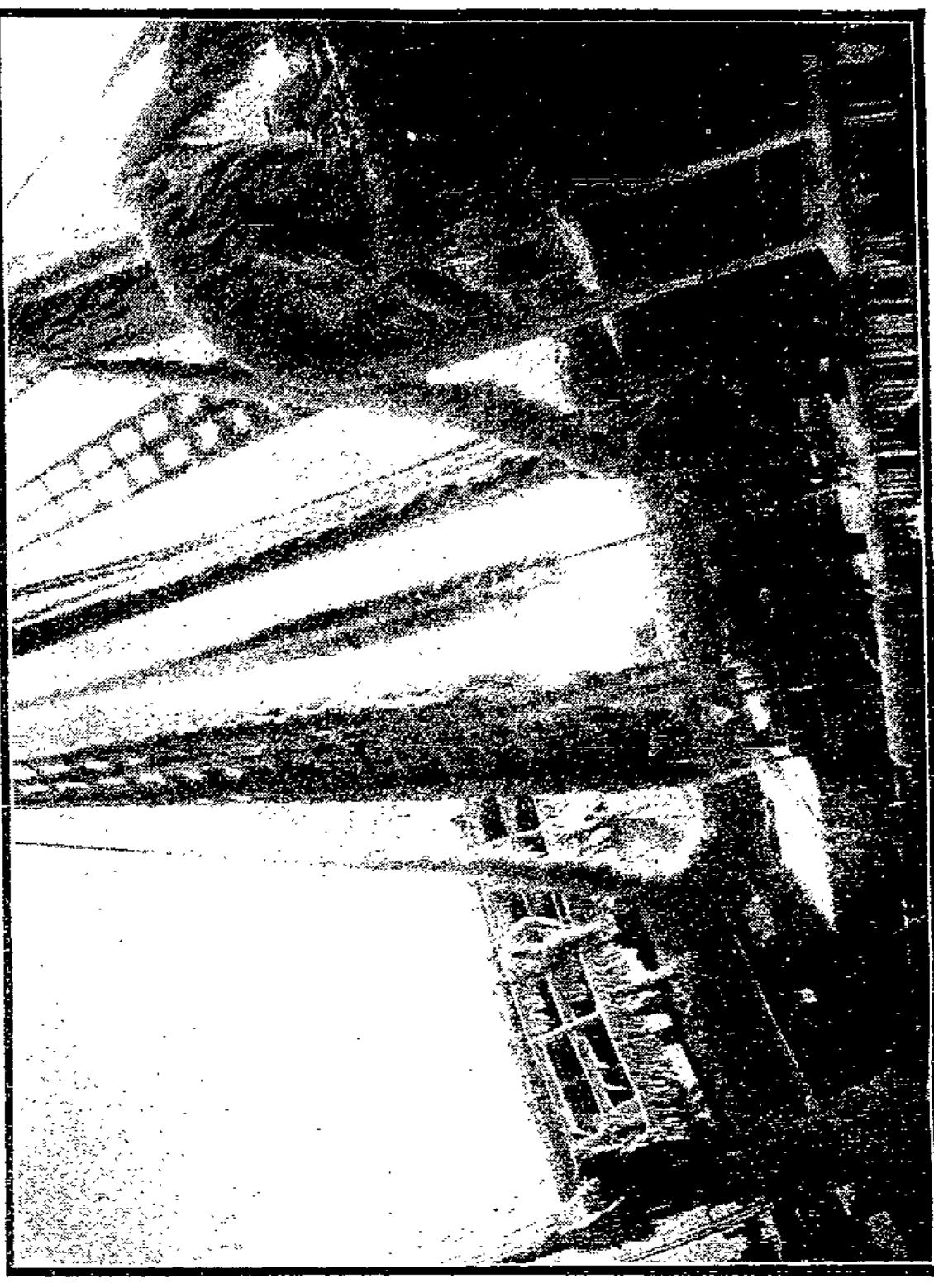
Wochenzählungsbüllage zur Volkskunne

1914 Nr. 45 Magdeburg, Sonntag den 22. Februar

Gertraud Sonnweber.

Roman von Hubolf Greinig.

1. Kapitel.
Liefer Friede liegt über dem breiten Zalkefeld. Ein langer, lauer Wind weht, vom Süden kommend, wo die mächtigen Gletscher stehen und die Berggipfel sich in der wär-



Ron lebt auf der Wohnglocke. Die Worte sind zu ergänzen.

Begriffs.



Was für die Wahrheit?

Baramide.

6	Spannung.
2	Wahl.
6	Nordische Gottheit.
4	Geschäft.
2	Schauplatz.
6	Westfälische Hafenstadt.
1	2
3	4
5	6

Lugoriph.

Sehr wird es, wenn er alt,
Dass Kopf an Baum und Grund,
Und verloren kann man's auch,
Werder ohne Kopf ist's tot,
Dass verloren kann man's auch.

-H.

Aufführungen der Rätsel in Nummer 39.

Wettbewerbe.

Lösung des Feuerträtsels.

Ein Wanderer, Einander.

Lösung des Buchenrätsels.

Wolfe, Wolle, Wolle,

Lösung des Buchenrätsels.

Was Eis zur Schnecke bringt, dann sättigt die gewohnte

des Läuses vor der Tracht des Buches. Wenn du warst,

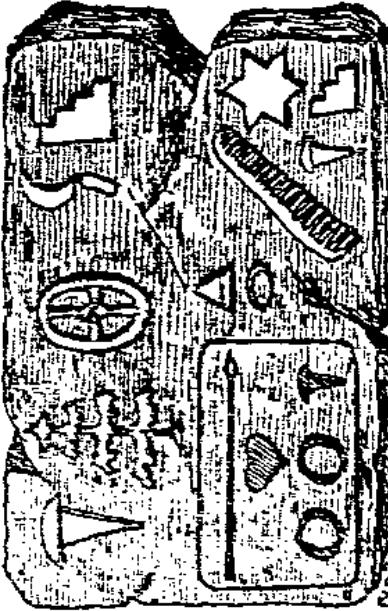
Was Sternenkrallen haben dann törend ins Tal. Weisen alles

mit sich fort, was ihrem Umgang hindert im Zweieck liegt.

Beider und Männer, Söhnen und Söhnen, Menschen und

Eltern fallen der Wut des entzündeten Elemente zum Opfer.

Herzlichsten Glückwunsche.



Von Land und Leuten.

Vom Kreishauptmann. Noch immer ist Bremisch das Land, nach die meist Freuden bereichert werden. Sie kommen aus Weissen Zeit und der fröhdichen Reiche im südlichen Raumkreis, in deren dem Meer abgerungenen Gebieten, dem Marans, die gewölfte eisige Luft gebreitet, wie sie beim bösen geschehenen, gut beobachtet. Landes habe aus Weisse, aber auch aus andern Teilen des Landes, sowie aus Weissen und Weißbrüten, welche Krüge aus den Weissen Markt geholt, während in Südbremisch der Weißraum am Ausrichten immer mehr durchsetzt. Gestern thunner handelt es sich nur um unfern grünen Wasserfront, hier sich durch große Freudenzeit ausgedehnt und erst später im Mitteljahr seinen Lauf ahnt. Wie das Naturalentwurf mittelt, werden in Paris, von jährlich für mindestens 80.000 Mark kostet nicht, während sie früher nur etwa den fünften Teil kostet waren. Daher sind in Städten vielleicht den Gräben ein ausnehmendes Vorrecht, gelten sonst nur die Weisen als Weißer. Das Kreishauptmann der Tiere nimmt immer eine gewisse Zeit in Anspruch, und die Weisse können also ausgesprochne Fleischküche bei einer bestimmten Verhältniszeit nur rüge Zeit hunger lassen; man bewirkt doch sonst, dass von einer erstaunlichen Menge, indem man sie sich kostet, ausgetrocknete Süßigkeiten, in denen sie sich nicht kostet können. Es wird auch noch eine Käuflichkeit gemacht, wenn ähnlich hervorragenden und hohen Gewichten und beständigen Fleischküchen. Die Sammler und Käufle, die das seltsame Parcours nennen, haben in der Ausbildung der neuen eine große Weißerlichkeit; durch die Gewichtung von zwei falschen Käufle wird dann bestellt, dass die Gewichtung zweien und aufzuteilen. Da die Werte für die Gewichtskäufle in den letzten Jahren sehr in die Höhe gestiegen sind, macht der "Weisse Kostmos" den Wohlstand der Einfluss des amerikanischen Marktes über Dänenrechts nicht allzu leicht, der mehr als doppelt so groß wird wie unter geringer Weißerlichkeit und einen Gewicht von mehr als einem Pfund reicht. Der Käufle ist nicht ganz neu, denn schon früher hat man versucht, einen Käufle aus einzurichten, ohne jedoch Erfolg, da er auch andere Weite lieber, Weisse und junges Wilderzeugt, nicht

Humor und Satire.

Zum Wahrthaus. Beifreuer Herr zur Wahrhauserin: "Ich fahrt mich absonst nicht beschimpfen, was ich meiner Frau mitbringen sollte, sondern Sie mir nicht schnell ausführen, was Sie alles am Lager haben?"

Seine Definition. Willi: "Papa, was ist eigentlich ein Elternteil? Ich weiß, ein Mann, der eine Frau und ein paar erwachsene Kinder hat, mein Sohn." Auch eine weise Mutter. Alle Weisen- und Weißdehäuser führen zurück ihre "Weisse Weide". Alle Weisen- und Weißdehäuser führen zurück in der Stadt, darüber nicht hinreichend, und eines gewöhnens kann in seinem Elternhaus ein niedliches Platz mit der Aufschrift: "Von heute ab bis auf weiteres nichts Weißer", und anderer Aunde erkundigte sich, ob es denn an dieser Wohnung kommen, und der humorvolle Schöpfer antwortete ihm auf gut Platze: "Du stirfst, ich hab's du die Schimme!"

Seitl. da die Käfe schon etwas landen, heißt nun in Einsiedeln Schlagen. Unter Wiss. aus einer Freiburger mit berüchteter Fertigkeit beginnt, erneut aufwach im Bereich von, die Winter und Frühling am der Weißerzeit anzutreten.

Wettbewerbe.

Lösung des Feuerträtsels.

Ein Wanderer, Einander.

Lösung des Buchenrätsels.

Was Eis zur Schnecke bringt, dann sättigt die gewohnte

des Läuses vor der Tracht des Buches. Wenn du warst,

Was Sternenkrallen haben dann törend ins Tal. Weisen alles

mit sich fort, was ihrem Umgang hindert im Zweieck liegt.

Beider und Männer, Söhnen und Söhnen, Menschen und

Eltern fallen der Wut des entzündeten Elemente zum Opfer.

feinen, weißen Nebel über dem Dorfshoff liegen. Das bedeutet, Gotteshäuser, sagen die Bauern und schwören bejegnd nach der Richtung des Bettewinfels. Denn wenn dorff bis jetzt in jedem ein Wölfelein am Kinnel zu haben gelernt. Götzen die hohe, ganze Gelsenau, gibt's keinen. Ein verehrter Dampfer. (Zeit Seite 4.)

feinen, weißen Nebel über dem Dorfshoff liegen. Das bedeutet, Gotteshäuser, sagen die Bauern und schwören bejegnd nach der Richtung des Bettewinfels. Denn wenn dorff bis jetzt in jedem ein Wölfelein am Kinnel zu haben gelernt. Götzen die hohe, ganze Gelsenau, gibt's keinen. Ein verehrter Dampfer. (Zeit Seite 4.)

feinen, weißen Nebel über dem Dorfshoff liegen. Das bedeutet, Gotteshäuser, sagen die Bauern und schwören bejegnd nach der Richtung des Bettewinfels. Denn wenn dorff bis jetzt in jedem ein Wölfelein am Kinnel zu haben gelernt. Götzen die hohe, ganze Gelsenau, gibt's keinen. Ein verehrter Dampfer. (Zeit Seite 4.)

men, mondhaften Brillengesicht prahlvoll von dem dunklen Sternenhimmel abheben. Schafft und sagten sind ihre Untertasse, Geschäft und von ruhiger Ratefölt.

Weiß glänzen die Gläser des Klammabachs, der das

ungeeigene Tal durchschneidet, ganz ruhig läuft er dorff hin, horrios und friedlich in seinem aufsehend viel zu breiten Bett. Und ist doch ein so gefürchteter Ochse.

Wenn hoch oben im Gebiete der Röhn den Zahne und

das Eis zur Schnecke bringt, dann sättigt die gewohnte

des Läuses vor der Tracht des Buches. Wenn du warst,

Was Sternenkrallen haben dann törend ins Tal. Weisen alles

mit sich fort, was ihrem Umgang hindert im Zweieck liegt.

Beider und Männer, Söhnen und Söhnen, Menschen und

Eltern fallen der Wut des entzündeten Elemente zum Opfer.

Gründonnerstag. * Arab durch eins esel ist Isch Lats, auch pfer rats sehr toll voll wert wert und berührende Rutschfesttagen sind zweit zu erkennen, am sie in stungenösem Zusammenhang getragen, ebenso sonn- und feiertag ergeben, ...

Wert und Beruf. W. Blatt u. d. C., verantwortlicher Redakteur. Gm. in Mitter, nämlich in Wissmach

und verloren. Schier gepeinigt schmäert das Weib der großen Gegeitschloßchen, die die „Sahnenrisünder“ spannen. Zur ruhiger Vornehmheit lagen die städtischen Fächer des Dorfes um die Kirche, die innen des Dries steht. Spät und schläfrig ragt der grüne Kirchturm gegen den Himmel. Ab und zu klingt ein heller Ton von Zuhause herab, der die nächtlichen Stunden verbündet.

Mit Langsamkeit, bequemten Schritten geht der Nachtwächter durch die Gassen und Häuslein des Dorfes. Laut ruft er seine Stunden aus. Monoton, im hellen Singhang, eilt sich für die heutige Nacht als Muheplätzchen ausgesucht hat. Angestrengt ist kein Beruf nicht. Die gefürte Nacht ruhe . . . das ist er gewohnt. Beim Tage schläft sich's ebenso gut als bei der Nacht, wenn man's gewohnt ist. Und dann . . . er kann ja auch hier in seiner geschäftigen Ede ganz ruhig schlafen, bis ihn der nächste Klopfenschlag von Zuhause her zu neuem Rundgang mahnt.

Ziel zu tun und aufzupassen gibt's ja in Steinberg nicht. Die Leute sind frisch und schlafen gern. Und einer Brand im Dorfe . . . so was hatte Simon Barbeller, der Nachtwächter, während seiner guten Provis noch gar nicht erlebt.

Dochin, wo es etwas für ihn zu tun geben hätte, ging Simon Barbeller überhaupt nicht. Das war auf der andern Seite des Kammbergs, ganz außerhalb des Dorfes. Am Rande des Berges, wo der Wall steil emporführte. Beim G'statter hieß man es. Und es war ein Wirtshaus. Groß und ansehnlich von außen und drinnen verföllert.

Dort ging's oft recht lustig an. So lustig, daß die anständigen Leute von Steinberg dem Gaule bei Tag und bei Nacht fernblieben. Da wurde gesungen und gesohelt, getanzt, gespielt und geliebt und manches Mal auch ein bisschen gerauft. Aber ein eigentliches Lustspiel war dort auch noch nie vorgetragen. Und wenn schon. Simon Barbeller hätte ja doch nichts dabei wünschen. Wenn doch nur zur Ruhe und Ordnung war da höchst unzufrieden.

Das G'statter Wirtshaus war ein Schandfest des Meidich im Ort und schämte sich. Der Herr Baurichter und der Herr Beirichter und der Gemeindeschreiber, alle hatten es schon befürchtet, die Bürgerleute zur Mönau zu bringen. War aber alles vergebens gewesen.

So weit her kam der Bauer, hoch von ihren Gütern herab, und nächtigten beim G'statter. Blieben oft mehrere Tage und Wochen da, so lange als ihre Barschaff reiste. Es war ein Grundstück der Mirlin: Das Gelb, das ihr ins Haus getragen wurde, durfte nicht mehr aus dem Hause kommen. Auch kente ging's beim G'statter Wirt wieder hoch her. Simon von weiter kommt man johlen und lästern hören, stampfen und juchzen. Ein Glück, daß das Wirtshaus so abseits vom Dorfe lag. Ganz wäre wohl die halbe Dörflichkeit um die Nachtruhe gestört.

So waren nur einige kleine Gehhäuschen in der Nähe. Mindestens, halb zerfallen und ganz beschädigt lagen sie am Rande des Tales, der zum G'statter führte.

Die Bewohner der Häuschen litten allerdings viel unter der lärmenenden Nachbarschaft. Wenn sie getrunken sich nicht ausfällig zu werden, sondern duldeten es als ein unabmeidliches Lebel.

Nur der Soher Much schlich manchmal aus seinem niedern, zerlumpten Hous, umtreiste dann leise wie ein Räuber die häuerliche Löcherhöhle und versuchte es, fehllich durch die Fenster hineinzuschauen. Die waren stets wohl verschlossen. So oft es der Much daher auch untersuchen, durch eine Ritze oder Türspalte zu spähen, war jedes mal alle Mühe umsonst. Gest verriegelt und verhängt war alles. Richtig, nur der Särm der polternden und angeströmten Bauern drog von ihnen heraus.

Aber weiter als bis zur Rückentür war er noch nicht kommen. Dort hatte ihn stets die Mirlin, die Mirlin, die

gefangen und ihn mit guten Worten wieder an die Zuttt
befördert. „So, die Mann“, das war einer. Der konnte mehr
so leicht nicht an. immer fremdlieb, immer gefällig, immer
teilnehmend. Über geschickt war die mit allen Salben.
Der Zohler Much hatte eine Tochter, die beim Pfotter
als Stellmeierin bedientest war. schon über Jahr und Jahr
ein bildsaureres blondes Dienstl und noch recht jung. Der
Zohler Much rümmerte sich blutversieg um sein Dienstl.
Er hatte andre Sachen, nur die er sich zu rümmern hatte.
Im Dorfe hieß es allgemein, daß der Much spinn. Aber war
nemand, da kan's über ihn. Da sorgte er sich um sein
junges blonde Dienstl.

Da fiel es ihm plötzlich schwer aufs Herz, was ihm Herr
Herr Pfarrer vorbehatten hatte. Dann lant ihm die Much
mit Sorge und ließ ihn nicht schlafen. Es trieb ihn vonlos
in seiner hölzernen Hütte herum und hinüber ins Wirtss-
haus. So auch heute. Angstvoll schlich er in gebückter Haltung
tunig um das stattliche Haus. Spärend und schleidend wie
ein Zier auf der Lauer.

Von seiner Mose war jedoch nichts zu sehen. Nicht
die Spur. Bieder und immer wieder schlich der Zohler
Much die Gausmutter entlang. Bis zur, der schwanger
bottige Gausmutter, zornig aufschlug. Zug räunte den Much
hier genau. Er rührte sich auch für gewöhnlich nicht, wenn
der Much seine törichtlichen Rundungen machte . . . Wenn
dass der Zohler Much heute gar keine Ruhe geben wollte,
dass manche beim doch der gutmütigsten Sonneseite zu kriegen
verden.

Klus meinem Leben.

Bon Bonn ist Weber. Dritter Teil.

II. (Schluß.)

„Nur beten, schmachten, trösten, doch auch suchen und durchsuchen, rufen an und nach, gebeten, helfen will selbst mit Verzweiflung aller Mutter nur zum tiefsten Leid verkehrt werden können.“
„Vorlesegenossen, die somets den Erzeugnissen fertigkundten, aber sich gar im „Ausland“ in lieberer Art befanden, haben später gesagt, daß „Untätigkeit“ der leibenden Personen sehr reizvoller war als Geschäftshandlung mög für den einen und andern dieser Krieger blieben daß er auf Grund des Protolls über den Kubener Kongress welche dieser dieses Protoll in treuflend. Es war frifert und mußte genau so wie später das Protoll über den Kubener Kongress einer Räumung freigesetzt werden, wollten wir uns nicht selbst demütigen und bedrängen. So wurden in diesen Protollen zwar die Konfesse Regen die Verteilung veröffentlicht, aber was diese der Frei- und Schaffung zu sagen und überhaupt Reichsregierung zu berichten hatte, konnte nicht leicht verstanden oder mir gehabt wiedergegeben. Dies blieb auch zur Erführung der Gebüchen.“
„Es soll dargestellt im Hause Kubern in Schlesien, ehe man sich auf auswärtige Unternehmungen einließ. So liefet solle ich gleichzeitig mir ich ein bald nach Verhandlung des Großherrn gefragt, was die Sache für ihn im Ausland ertheiltes Platz der Verhandlung zu stellen, verordnete darin, daß beweise, um keine falschen Komplikationen aufzuwerfen die Inseln, es war nicht Mori Stolberg, der uns dieses angebot habe. Daraufhin und Otto Reichen in Reihen und eine kleine Zahl beider Personen, die sowohl der Partei angehörten, aber auch die gebreter, liefern die gehei, damit wir der bestrengsten Not entgehen könnten. Denn die Kommunen durch die Partei waren sehr offenklich in Auff und Worte auch durch die von Otto Eitl, Joachim von und gesetzlichen in Wirtschaft genommen. Und die Zahl der Eliteschlechten war außerordentlich in den ersten Jahren noch nur etwas verhältniß.“
Unter solchen Verhältnissen war die Partei das Meiste, indes sie kein überaus großes und wichtiges Leben führen konnte.

Was meinem Leben

Rittereil.

III. (Gdansk)

卷之三

Wohl die Rechte erfüllt touchen, ist keine, wie die Schreie im Scheitern
indirekt, „fachtechnisch“, auf den Wohlstand der Belebten
bezogen und die Selbstbestimmung rechtliche Verkörperungen in einem
verdeckten gefährlichen Welt“ aufweisen werden können.

Die Versuche, mit Zelle bei unterbrechtem Wittern neue An-
teilnahmen, die nach Vore der Flüsse aufserordentlich vorherrschen, nicht
durch weichen müssen, aufbliongen zu den ersten Nachern sich alle-
so begnügte man in Berlin nach der Unzufriedenheit der „Pfeifer-
Presse“ unter dem Titel der „Berliner Presse“ ein Jahr später
Platt zu prüfen, dass als „Vorlesung“ der Wecker „Berliner
Presse“ angegeben und sofort verboten wurde. Zwei Vermögensgegen-
stände beschaffte an einer hohen Strafstrafe verurteilt. Mit ihm
„Stahlblech“ in Schrift, das eine Welt hier erfundene „Technik-
blätter“; Metallblatt in silberner, Stoffblatt für den „Jahrbuch“
Wochens, Wochentaler Wohlkomm, Wohlhabendes Wochablat
und Wohlhabende Freie Presse drin stehen zum Opfer. Geschäft-
fieren die wissenschaftliche Welt mit die Presse und die Wieder-
gewogene Zeitung. 1870 folgten bei „Berliner Presse“, dass
Denkzeuge Schenkblatt und der Kaufverei als letztes statt vorher
ihm bestehender unerklärt, nachdem auch noch ein neuer
Guthaus Das Schimpfen den Wert des „Ostholsteiner“ gewinnt
holt. Nun mehr ließen wir in Berlin auf „Nahre“ hinzu leben
Berlin einer Wohlstellung ein. Nur machen die Erfahrungen
beide Wichter jetzt dann verloren haben, sofern der Wohlstand
noch so weit gehalten hat, daß er die Kosten bedre. Dafür mit
burch verschiedene andre Wohlstellungen nicht durch Gewinnblatt
entbeden will, was wir einen Wohlstellen in der Wohl einnehmen
unsrer Ergebnißten im Geschäft führen hatten, dem vorherlosen
mit dem anderen wohlfachen Lustzeit die für gewisse von ihnen
wir nicht mehr abdran nach den Versuch mit einem Wohlstand
Werkzeug unter besten Voraus genommen ein Wohl bewusstgeworden
Werke, unter bestem Versuch ausgetestet. Nun da die letzten Wohlstellungen
von bestem Versuch ausgetestet. Nun da die letzten Wohlstellungen
Berlin und Leipzig sehr überall gegen uns getroffen wurden, horren
wir im Laufe von wenigen Monaten für Sonderart von Wohlstellungen

Kunst und Literatur. DÄCHER

Riposten.

Wann auch sterben, die man lebt, sterblich oft verhasst, um
in der Stille der Todes nicht all erinnert.

Doch Liane wünscht man schon kreuzen mit ein schönes
Mädchen und ein großes Kind.

The Exhauptscheit ist eine Krone bei Melancholie.

Welches Schicksal haben von Ihnen Männer Mutter empfangen,
die nicht ihren Söhnen?

Die ist leider und vielleicht auch unvermeidbar, für die
Mutter, die man liebt. An Leidet, als will ich an Leidet,
wie sie Menschen glauben, daß sie lieben, wenn sie selbst so
leicht verlieren.

Um quälen Menschen empfiehlt, wenn eine Melancholie und eine
Geliebtheit sich begegnen.

Wir Menschen haben die eine davon uns Wollust oder uns Ehe,
die andere Mensch wissen etwas aber offen und eisigem
müssen.

Man braucht von Mutter, dann beginnt man sich zu ärgern, auf
denn du hoffen, und schließlich ist man enttäuscht, wenn einen die
Wiederholungen hören.

The Exhauptscheit ist die Schmetterlingskugel.

Bettfedern-Kauf und Reinigung ist Vertrauenssache

Eine Maschine nach den neuesten Errungenschaften

welche die Federn aufdämpft,
welche die Federn wieder füllkräftig macht,
welche die Federn von Schmutz, Staub
und sonstigen Unreinlichkeiten befreit,
welche einer Feder von 70-80 Jahren
alt ein fast neues Aussehen giebt,
stellt Ihre Federn so her,
daß sie ihre vollen Zu-
friedenheit erlangen.

Die Maschine wird elek-
trisch betrieben, mit Gas
geheizt u. Dampf erzeugt.

Zunähen, Abholen u.
Zustellen der Betten
kostenlos.

Hunderte von Überzeugungen werden nachgewiesen.

16 Qualitäten Federn
und Daunen

für neue Betten und zum
Zufüllen,
aus den ersten Fabriken
der Bettfedern-Branche

1. Graue Rupffedern	- 50
2. Chinesische Entenfedern	1.-
3. Chinesische Entenhalbdauinen	1,50
4. Halbweiße Gänserupffedern	2,-
5. Weiße bessere Rupffedern	2,50
6. 1. weiße Gänserhalbdauinen	3,-
7. Schneeweisse Gänserupffedern	3,50
8. Sibirischer Silberweiß. Gänserupf	4,-
9. Silberweisser volldauin. Rupf	4,50
10. Rupffeder mit Schleiß	2,50
11. Gänserupffeder m. "	3,-
12. Reiner Schleiß	3,50
13. Hellweiße bessere Schleißfedern auslese	4,50
14. Weiße Daunen	5,-
15. Prima weiße Daunen	6,-
16. Blendend weiße Daunen, wie Schwanendaunen	7,-



Das feine Aroma von Kathreiners Malzkaffee ist doch unerreicht. Und dabei dieser kräftige Geschmack! Verlangen Sie also ausdrücklich Kathreiners Malzkaffee.

Der Gehalt macht's!

Darum wenden Sie sich mit vollem Vertrauen an die Firma:

Offo Pusse!

Manufaktur-Modervaren-Bettfedern-Konfektion,
die ihre Kunden seit Bestehen so bedient, wie es das Gewissen verlangt

Schartauer Str. 53-54 · Telefon 655.

Burg

Burg

Burg!

Vorteilhaft u. bequem

kauft man auf Teilzahlung bei mäßiger
Anzahlung und kleinen Ratenzahlungen
Möbel, Betten, Wäsche, Gardinen, Uhren,
Grammophone, Herren-, Damen- u. Kinder-
Garderobe, Wollsachen.

H. Angermeyer

Burg, Schulstraße 45, 1 Treppe.

Burg

Burg

Der große Erfolg

meiner letzten Angebote ist ein Beweis meiner kolossal
Bildigkeit. - Heute bitte folgendes Attitut an:

Ein Posten Knaben-Sweater St. 2,25 1,95 1,50 bis 7,83
Ein Posten Knaben-Sweater, extra schwer, mit flecken
Schwarz St. 1,50 1,35 9,83

Ein Posten Mädchen-Häubchen Stück 75 60 45 bis 15,-
Ein Posten Knaben-Wüschen Stück 75 55 40 30 bis 15,-

Ein Posten Tülldeckchen Stück 92 20 12,-
Ein Posten Tüll-Länder St. 68,-

Ein großer Posten Kostümstoffe, 110 bis 130 cm breit
Meter 3,75 3,00 2,50 2,25 1,90 1,50 1,20

Ein Posten Barchent-Unterhose St. 2,25 1,95 1,50 1,10
Ein Posten gestrickte Vorhenden Stück 38,-

Ein Posten Normalhemden Stück 1,90
Ein Posten Kinder-Schrägen Stück 98 78 68,-

Ein Posten Tüllbettdecken St. 15,00 12,00 9,00 7,25 6,-
Ein Posten einzelne Gardinenstücke Stück 2,65 1,95 1,50 1,25 95,-

Kratzen (Schleifen) Stück 15 8,-

Konfirmanden-Handschuhe Glace, schwarz u. weiß St. 68,-

Viele andre Gelegenheitsläufe sehr billig!

Reste aller Art weit unter Preis

Partiewarenhaus A. Trautwein

Grünstraße 13c.

Grünstraße 13c.

Extra-Angebot für wollene Strickgarne!

Nur gute Qualitäten

18. Astania Stück. — Eine Sach. von mir seit Jahren erwprobte Qualität. 1/2 Pfund Extrareis	1.25	Gelbstern-Bolle schwarz und metalle Farben 1/2 Pfund Extrareis	1.75
Grob engl. Schweißwolle nicht einlaufend, nicht filzend (Alleinwert in Burg) 1/2 Pfund Extrareis	1.95	Blaukett-Bolle schwarz und metalle Farben 1/2 Pfund Extrareis	1.95
Eigenblott-Bolle gel. geiß. 1/2 Pfund Extrareis Lust. A. ganz besond. preisw. nur in schwarz 1/2 Pfund Extrareis	2.20	Rotodorstern-Bolle nach Vorbild hergestellt, gar. flüssig u. nicht einlauf. 1/2 Pfund Extrareis	2.20

Raufhaus Georg Wittfowst
Burg

Telephon 63

Möbel-

Spezialhaus

Friedrich Lorenz

Peterstraße 17.

Telephon 1183.

Brautleute und Möbelkäufer!

Ich empfehle nachfolgende
nußbaum bürgerliche Wirtschaft

bestehend aus: 1 Kleiderschrank, 1 Vertik. 1 f. Klümpchen
mit Spiegelkunst, 1 Truhen mit Stufe, 1 Sofe, oder 1
Küchentisch, 4 hochlehnige Stühlen, 1 Schrank mit Stange,
2 englischen Bettstellen mit modernen Matrasen, 1 Wasch-
tisch mit Spiegel, 2 Stühlen;

1 Küche, bestehend aus 1 Buffet, 1 Tisch oder 1 Anrichte,
1 Rück. 2 Stühlen, und 1 Halter

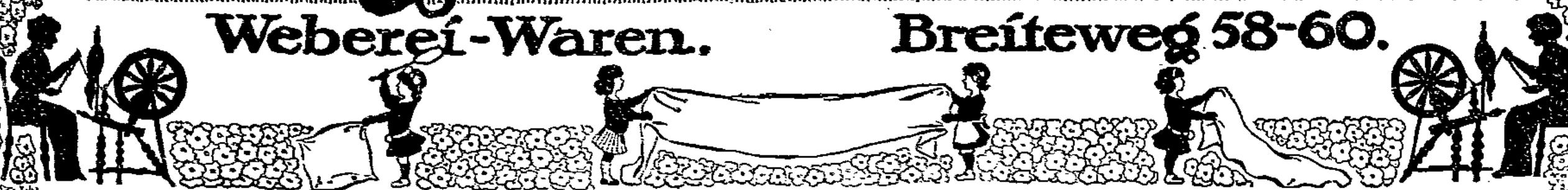
518 für zusammen nur **475** Mark.

Große Auswahl in
Spielzimmern, Herrenzimmern, Wohnzimmern,
Salons, Schlafzimmern und modernen Küchen.
Transport frei, auch nach außerhalb! — Beleihung
ohne Kaufzwang gern gestattet.

Siegfried Cohn

Weberei-Waren.

Breiteweg 58-60.



Kleiderstoffe

meine große Spezialität zur

Konfirmation!

Sehr preiswert und in großer Auswahl!

Schwarze Kleiderstoffe

Glätte Stoffe

wie Lasting, Serge, Popelin,
Cheviot, Granit, Krepp, Mohair
Meter 6.50 4.80 3.50
2.75 2.25 1.80 1.45

83
Pl.

Schwarze Kostümstoffe

die große Mode für Konfirmandinnen,
— da Rock und Jacke —, keine
Kammganggewebe, Cheviots sowie
aparte Herrenstoffe Meter 8.50
6.50 5.35 4.25 3.60 bis

175

Gemusterte Stoffe

in aparten Farben, auf Woll-
und Seiden-Fond
Meter 7.50 6.00 4.50 2.25
1.80 1.50

120



Weiße Kleiderstoffe

Effenheim u. weiße Kleiderstoffe

wie Wollbaize, Serge, Kasimir,
Lasting, Cheviot, erprobte gute
Marken, dekoriert und modelliert
Meter 4.50 3.00 2.50 2.10
1.90 1.65

135

Reinwollene Kostümstoffe

in feinen und starken Geweben
Meter 6.80 5.25 4.50
3.75 2.90 2.10

140

Effenheim u. weiße Wasdstoffe

Praktisch Tragen, gut für Wäsche
wie Cheviot, Panama, gesponnen
Alpaka, in weitem Appret, be-
sicktem Basic und Null
Meter 1.65 1.35 1.10 90 80 75

55
Pl.

Für den Frühjahrs-Bedarf

halte ich schon jetzt ein außerordentlich reichhaltiges ge-
schmackvolles Lager in Kleiderstoffen in den modernsten
Farben und Geweben vorrätig

Die großen Vorteile

die Ihnen mein Spezialhaus dauernd bietet, beruhen nicht einseitig nur auf hervorragender
Billigkeit, sondern vielmehr — was ich stets zu beachten bitte — bei ständiger ausser-
ordentlicher Preiswürdigkeit, auf absoluter Reellität meiner Fabrikate,

worau auch mein guter Ruf hier und außerhalb fest begründet ist

Billiges Angebot
reizender Neuheiten!

Tüll- u. Spachtel- Blusen

in weiß und schwarz, auf Tüll und
Seide gefüttert

3.90
6.90

Farbige

Wollkrepp-Blusen

jugendliche Form, mit Mulkragen und
Samschleife

4.90

Ein Posten

Kostüm-Röcke

marine, schwarz, englisch u. kariert, mit
Riegel und reicher Knopfgarantur

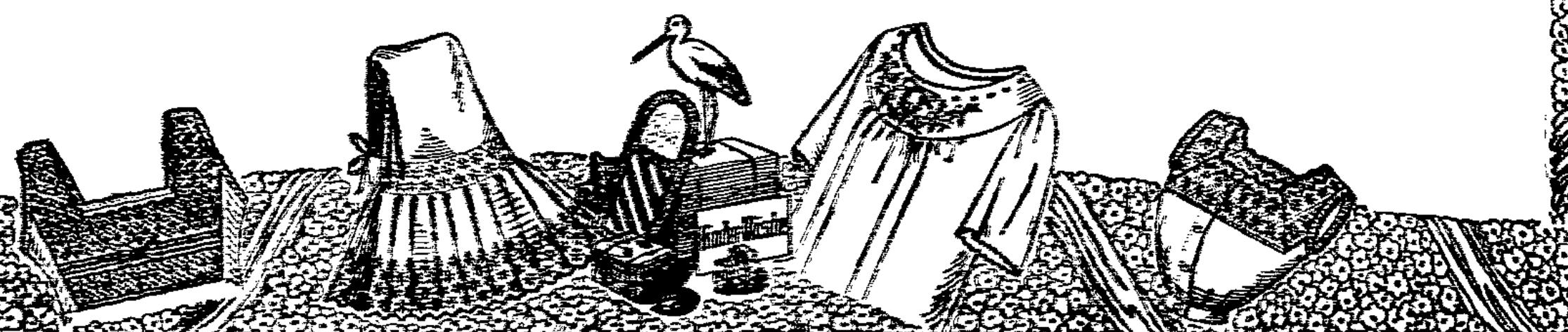
4.25
5.75

Golf- und Sport- Jacken

in weiß und allen modernen Farben

4.50
14.00

Weberei-Waren



Dekatur Appretur Imprägnier- Astrachan- Plissee Dämpferei Stoffknöpfe Lederknöpfe Eil-Trauer
aller Stoffarten in bestreiter Kleiderstoffe Anstalt für Loden- und Presserol für Woll-, in allen modernen Fäden Arbeit sof-
allen Farben. in Baumwolle, Wolle, Seiden-Müs. Ältere, ge- brauchte Blümchen erhalten mit Näheln sowohl als Express mit Preis,
auch der allerempfindlichsten Seide. Portieren, Über- in ganz kurzer Zeit ein tabellloses neues Aus- aufschlag
gardinen usw. fühen. füherst billig! Woll-, Seidenplüsch, Hül- somit, Mäntel u. Jackets, auch unzertrennt.
Winsch Lödischehofstr. **Winsch** Lödischehofstr. **Winsch** Lödischehofstr. **Nr. 20**

Gr. Elite-Redoute!

am Dienstag den 24. Februar 1914 in den feinheit auf Helgoland befindlichen Sälen des

Admirals-Palast Buckau.

Ein Strandfest auf Helgoland

Eine Nacht im Bad unter feinheiter Beleuchtung
Neu! 2 Kapellen! Der Schläger von 1914!

Groß für Strandgäste und Zuschauer prächtig 8 Uhr abends, für Badegäste und Masken 9 Uhr abends. Um 1 Uhr großer historischer Zeitzug unter Vorantritt der ganzen Badekapelle aus Spielerog mit dem extra dazu engagierten Dampfer Königin von England. 2. Nachklang des Passagierdampfers Victoria für die Strandgäste und Zuschauer über Station Helgoland nach den nordfriesischen Inseln Hörnum, Föhr, Sylt und Röm. Weiterfahrt nach den ost- und westfriesischen Inseln Borkum, Juist, Norderney, Spielerog und Wangeroog. Direkte Fahrt Helgoland.

Hierauf: Familienbad sämtl. Kur-, Bade- u. Strandgäste. Hierzu lädt ergebnis ein
Die Strand- und Badeverwaltung. Int.: Willi Pickardt, Julius Baumgärtner.

Eintrittspreise für Herren- und Damenmäntel inkl. Kostüm 2.00; Zuschauer 1. und 2. Klasse inkl. K. u. M. 2.00; Strandgäste und Zuschauer 3. Klasse 50 Pf. inkl. Billettsteuer. — ff. Maskengarderobe und Badekostüme im Lokal zu haben. —

Vorzugskarten gültig, zu haben in den Plakat-Verkaufsstellen. Zum Interesse der Teilnehmer bitte Vorzugskarten zu erlangen.

Quienparf.

Heute Sonntag:
im großartig dekorierten Saale (Festdekor).

Konzert und Gesellschaftsball.

II. Münchner Bier sowie helles Lagerbier
der Löwenbrauerei Berlin.

Auerkant vorzgl. Küche. Auerkant vorzgl. Küche.
Ergebnis laden ein 481 Carl Lankau.

Thalia :: Buckau

Sonntag den 22. Februar 1914 483

Großes Vereinskränzchen

des Radfahrerclubs Solidarität

Beginn 3½ Uhr. Gute Musik. Anfang 3½ Uhr.

Freundlich lädt ein Der Vorstand.

Zerbster Bierhalle.

Sonntag: Großer Freitanz!

Freundlich lädt ein H. Hildebrandt.

Friedrichslust.

Leipziger Straße 52 Leipziger Straße 52

Heute Sonntag

Gr. Gesellschaftsball.

Albert Naumann.

Freundlich lädt ein

Gästhof zum Engel

Leipziger Chausseestraße

Heute sowie jeden Sonntag Tanz

G. Gustav Stiller.

Diesdorf. ♦ Gästhof zum weißen Ross.

Heute Sonntag, nachmittags von 3 Uhr an

ff. Öffentlicher Tanz

Otto Picht.

Freundlich lädt ein

Weiße Wand

Alle zum neuen Programm:

Anderamerikanisch. Staatengrenze

Waldwest-Drama in 3 Akten. — Der Bataillon.

Alten, pantom. de Jüdtemann-

lämpie.

Der Bataillon zu Boris

Sensationsspiel in 3 Akten. — Der Bataillon.

Die Partie. — Der Bataillon, das der 4 Stock haben

Kostüme: etc.

Die Ehe auf Ründigung

Spielt in 3 Akten

und andres mehr.

Astrachan-

Presserol für Woll-,
Seiden-Müs. Ältere, ge-
brauchte Blümchen erhalten

ein tabellloses neues Aus-
sehen.

Lödischehofstr.

Plissee

in allen modernen Fäden
und Mustern äußerst billig!

Woll-, Seidenplüsch, Hül-
sam, Mäntel u. Jackets,

auch unzertrennt.

Winsch

Dämpferei

Stoffknöpfe in allen

gangbaren Größen und

Mustern

mit Näheln sowohl als

Stoffknöpfe

Lederknöpfe in allen

gangbaren Größen und

Mustern

mit Näheln sowohl als

Lederknöpfe

Eil-Trauer arbeite ständig

Expres mit Preis,

aufschlag

Eil-Trauer

arbeitet ständig

Expres mit Preis,

aufschlag

Nr. 20

Kleine Anzeigen!

Ankauf Verkauf
Familienanzeigen
Stellenangebote
Vermietungen
Wohnungsgesuche usw.

werden gegen Vorauszahlung von allen unsern Aus-
trägern angenommen.

Verlag „Volksstimme“.

Mandolinen- u. Gitarrenspieler

finden freundliche Aufnahme

Mandolinen - Klub

Gr. - Ottersleben.

Neuhaldensleben.

Sonnabend und Sonntag:

ff. Fohlenfleisch

von 2jährigem Fohlen sowie sämt-
liche Wurst- und Fleischwaren

in nur Prima Qualität empfohlen

C. Michaels

Rößschlächterei m. elektr. Betr.

Jahnsstraße 24 — Tel. 328

Auktionsetzel der
Magdeburger Volksküche

Große Marktstraße 21.

Montag: Majoranflosse mit Rind-
fleisch.

Dienstag: Möhrenbuben mit Schwein-
fleisch.

Mittwoch: Kartoffeln mit Uefeln
und Bratkürbissen.

Donnerstag: Linsen mit Rippenspeck.

Freitag: Heringsslops mit Salat-
kartoffeln.

Sonnabend: Graupensuppe mit
Rindfleisch.

Fränen-Saalparterre.

Drehbank

für Mechaniker oder Optiker,
noch sehr gut erhalten, preiswert
zu verkaufen.

Magdeburger Haus- und
Grundbesitzer-Bank,

E. G. m. b. H.

Große Münzstraße 15. et. l.

Neuhaldensleben

Empfehlung vorzügl. Früh-
stücksgeschäft, gutes Roggen-
brot, frei Haus.

Hohe Konditoreiwaren usw.

Um gütigen Zuspruch bitten

Siegmar. Schick, Bühlring 2.

Burg !

Sachsenzollern - Porz

Heute Sonntag von 4 Uhr an:

TANZ

Freundlich lädt ein

Reinhold Butzmann.

BURG

Heute Sonntag: TANZ

Konzerthaus

Zentralhalle

Schützenhaus

Wilhelmsgarten

Stadt Magdeburg

in folgenden Lokalen:

Stadtpark (Voigt)

Tonhalle (Etilich)

Bürgerhaus (Haack)

Wiener Restaurant

(Fritze)

Gr.-Salze, Stadt

Schönebeck.

Union-Theater

Salze Straße 3.

Nur mit dem Geschmack eines hoch-

wertigen Publikums kann es gelingen

die Zuhörer zu bringen.

Beachten Sie bitte genau

meinen neuen

Riesen-Spielplan:

Zwei Weinfächer von

überzeugender Wirkung.

Zu sezt!

Das Drama ist in 3 Teile.

Monopol-Film. Der Hauptrolle

der Kino-Königin Frau Grandis

Zweiter Fächer

was rosa Pantoffelchen.

erstaunlich lebhaft.

Die Geschichte ist in 3 Teile.

Ausstellung

der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten

Magdeburg, Peterstr. 1 (altes Harmoniegebäude)

vom 14. Februar, nach 4 Uhr, bis 8. März einschließlich.

Täglich geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends (Sonntags bis 7 Uhr abends) für Personen beiderlei Geschlechts über 16 Jahre.

Montags und Donnerstags von 4 Uhr nachmittags an nur für Frauen.

Täglich ärztliche Führungen. — Zweimal wöchentlich besondere ärztliche Vorträge.

Eintritt 25 Pf. 642 Eintritt 25 Pf.

Dienstag den 24. Februar, abends 8½ Uhr

Lichtvölk-Vortrag des Herrn Dr. med. Schattmann

über Syphilis.

Schuhwaren

für Damen, Herren, Kinder, für jeden Servit.

sport- u. Turnschuhe zu außerordentlich billigen Preisen.

Auf alle Waren 5% in bar.

Ab. Kleinefeld, Innen, Schmiedecker Str. 98.

Naturheilverein Priesnitz-Kueipp

Eingetragener Verein.

Am Dienstag den 24. Februar, abends 8½ Uhr, findet im Richardts Saal ein

Frauenvortrag von Herrn Gustav Meyer statt über: „Die Thiere-Krankheitsgeschichte und ihr Einfluss bei der Behandlung von Geschlechtskrankheiten, Verwundung, Senkung und dauerhafter Erhaltung der Unterleibssorgane“. Zum Schlüsse werden gesetzte Fragen beantwortet.

Eintritt für Mitglieder 10 Pf., für Gäste 20 Pf.

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Adresse: Stephanstraße 28. — Geschäftsräume Nr. 276.

Öffnungszeiten: Montags von 10—1 Uhr, mittwochs von 6—8 Uhr.

Samstag den 21. Februar, abends 8½ Uhr

Bezirk Neue Neustadt im Weißen Hirsch, Friedrichsplatz.

Mitglieder-Versammlung.

Zugesetzter:

1. Bericht des Kreisvorstandes der Betriebe.

2. Bericht des Vorstandes.

3. Bericht des Kassenwartes.

4. Bericht des Sekretärs.

5. Bericht des Organisationssekretärs.

6. Bericht des Kultussekretärs.

7. Bericht des Pressesekretärs.

8. Bericht des Kassenwartes.

9. Bericht des Organisationssekretärs.

10. Bericht des Kultussekretärs.

11. Bericht des Pressesekretärs.

12. Bericht des Kassenwartes.

13. Bericht des Organisationssekretärs.

14. Bericht des Kultussekretärs.

15. Bericht des Pressesekretärs.

16. Bericht des Kassenwartes.

17. Bericht des Organisationssekretärs.

18. Bericht des Kultussekretärs.

19. Bericht des Pressesekretärs.

20. Bericht des Kassenwartes.

21. Bericht des Organisationssekretärs.

22. Bericht des Kultussekretärs.

23. Bericht des Pressesekretärs.

24. Bericht des Kassenwartes.

25. Bericht des Organisationssekretärs.

26. Bericht des Kultussekretärs.

27. Bericht des Pressesekretärs.

28. Bericht des Kassenwartes.

29. Bericht des Organisationssekretärs.

30. Bericht des Kultussekretärs.

31. Bericht des Pressesekretärs.

32. Bericht des Kassenwartes.

33. Bericht des Organisationssekretärs.

34. Bericht des Kultussekretärs.

35. Bericht des Pressesekretärs.

36. Bericht des Kassenwartes.

37. Bericht des Organisationssekretärs.

38. Bericht des Kultussekretärs.

39. Bericht des Pressesekretärs.

40. Bericht des Kassenwartes.

41. Bericht des Organisationssekretärs.

42. Bericht des Kultussekretärs.

43. Bericht des Pressesekretärs.

44. Bericht des Kassenwartes.

45. Bericht des Organisationssekretärs.

46. Bericht des Kultussekretärs.

47. Bericht des Pressesekretärs.

48. Bericht des Kassenwartes.

49. Bericht des Organisationssekretärs.

50. Bericht des Kultussekretärs.

51. Bericht des Pressesekretärs.

52. Bericht des Kassenwartes.

53. Bericht des Organisationssekretärs.

54. Bericht des Kultussekretärs.

55. Bericht des Pressesekretärs.

56. Bericht des Kassenwartes.

57. Bericht des Organisationssekretärs.

58. Bericht des Kultussekretärs.

59. Bericht des Pressesekretärs.

60. Bericht des Kassenwartes.

61. Bericht des Organisationssekretärs.

62. Bericht des Kultussekretärs.

63. Bericht des Pressesekretärs.

64. Bericht des Kassenwartes.

65. Bericht des Organisationssekretärs.

66. Bericht des Kultussekretärs.

67. Bericht des Pressesekretärs.

68. Bericht des Kassenwartes.

69. Bericht des Organisationssekretärs.

70. Bericht des Kultussekretärs.

71. Bericht des Pressesekretärs.

72. Bericht des Kassenwartes.

73. Bericht des Organisationssekretärs.

74. Bericht des Kultussekretärs.

75. Bericht des Pressesekretärs.

76. Bericht des Kassenwartes.

77. Bericht des Organisationssekretärs.

78. Bericht des Kultussekretärs.

79. Bericht des Pressesekretärs.

80. Bericht des Kassenwartes.

81. Bericht des Organisationssekretärs.

82. Bericht des Kultussekretärs.

83. Bericht des Pressesekretärs.

84. Bericht des Kassenwartes.

85. Bericht des Organisationssekretärs.

86. Bericht des Kultussekretärs.

87. Bericht des Pressesekretärs.

88. Bericht des Kassenwartes.

89. Bericht des Organisationssekretärs.

90. Bericht des Kultussekretärs.

91. Bericht des Pressesekretärs.

92. Bericht des Kassenwartes.

93. Bericht des Organisationssekretärs.

94. Bericht des Kultussekretärs.

95. Bericht des Pressesekretärs.

96. Bericht des Kassenwartes.

97. Bericht des Organisationssekretärs.

98. Bericht des Kultussekretärs.

99. Bericht des Pressesekretärs.

100. Bericht des Kassenwartes.

101. Bericht des Organisationssekretärs.

102. Bericht des Kultussekretärs.

103. Bericht des Pressesekretärs.

104. Bericht des Kassenwartes.

105. Bericht des Organisationssekretärs.

106. Bericht des Kultussekretärs.

107. Bericht des Pressesekretärs.

108. Bericht des Kassenwartes.

109. Bericht des Organisationssekretärs.

110. Bericht des Kultussekretärs.

111. Bericht des Pressesekretärs.

112. Bericht des Kassenwartes.

113. Bericht des Organisationssekretärs.

114. Bericht des Kultussekretärs.

115. Bericht des Pressesekretärs.

116. Bericht des Kassenwartes.

117. Bericht des Organisationssekretärs.

118. Bericht des Kultussekretärs.

119. Bericht des Pressesekretärs.

120. Bericht des Kassenwartes.

121. Bericht des Organisationssekretärs.

122. Bericht des Kultussekretärs.

123. Bericht des Pressesekretärs.

124. Bericht des Kassenwartes.

125. Bericht des Organisationssekretärs.

126. Bericht des Kultussekretärs.

127. Bericht des Pressesekretärs.

128. Bericht des Kassenwartes.

129. Bericht des Organisationssekretärs.

130. Bericht des Kultussekretärs.

131. Bericht des Pressesekretärs.

132. Bericht des Kassenwartes.

133. Bericht des Organisationssekretärs.

134. Bericht des Kultussekretärs.

135. Bericht des Pressesekretärs.

136. Bericht des Kassenwartes.

137. Bericht des Organisationssekretärs.

138. Bericht des Kultussekretärs.

139. Bericht des Pressesekretärs.

trügereien nicht zu achten, wenn man voraus kommen will, als das verschwindet dann. In seiner Arbeit für die Allgemeinheit kann im sozialistischen Staat jeder offen und ehrlich sein, ja er muss es sein. Ein freies Wort, das Recht auf eignes Denken, Offenheit und Ehrlichkeit, all die Eigenschaften, die erst die vollendete Selbständigkeit ausmachen, die gedeihen nur im sozialistischen Staat. Und weil wir eben selbständig sein wollen, selbständig in des Wortes edelstem Sinne, darum erstreben wir den sozialistischen Staat. —

Aerztlicher Sonntagsdienst.

Jeder Arzt besucht auch Sonntags Kranke. Wenn aber der zuerst gewünschte Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, stehen am morgigen Sonntag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Aerzte zur Verfügung:

Altstadt bis Königstraße (ausschließlich): Dr. Frankenstein, Breiter Weg 252, Telefon 3488.

Neue Neustadt und Alte Neustadt bis Königstraße (einschließlich): Dr. Winter, Augustenstraße 18, Telefon 4305.

Wilhelmstadt: Dr. Goebeler, Große Diesdorfer Straße 227, Telefon 2381.

Südenburg: Dr. Mohr, Halberstädter Str. 118a, Tel. 3473.

*

Zahnärztlicher Sonntagsdienst:

Zahnarzt Selomsky, Große Diesdorfer Straße 217, Telefon 1918 und Zahnarzt Sterz, Kaiserstraße 74, Telefon 4669.

— Die Teilnehmer am Dunkerkursus werden noch einmal darauf aufmerksam gemacht, dass die Fortsetzung des Kursus über die Geschichte des Sozialismus am Montag und Dienstag nächster Woche erfolgt. Die Vorträge beginnen bekanntlich pünktlich um 8½ Uhr. —

— **Freireligiöse Gemeinde.** Das Problem im Jüdischen Rosenthaler lautet das Thema, über das Prediger Höllin am Sonntag den 22. Februar, nachmittags 5 Uhr, in der Erbauungshalle des Gemeindehauses spricht. Federmann hat Zurück. —

— **Deutscher Transportarbeiter-Verband.** Die Versammlung des Bezirks Neue Neustadt findet nicht, wie auf den Handzetteln angegeben, am Montag, sondern heute Sonnabend statt. (Siehe Inserat.) Die Verwaltung. —

— **Achtung, Schuhmacher!** Montag, den 23. Februar, abends 8½ Uhr, findet im "Bürgerhaus", Stephanstraße 38, eine außerordentliche Generalversammlung vom Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands, Zahlstelle Magdeburg, statt. Näheres siehe Inserat in heutiger Nummer. —

— **Der Deutsche Volksparke-Bund,** der vor kurzem in Berlin gegründet wurde und dessen Verwaltungsrat schon jetzt die Vertreter vieler großer Korporationen angehören, hat sich die Aufgabe gestellt, in allen Teilen Deutschlands für die Errichtung wirklicher Volksparkanlagen vor allen Dingen große Wiesenflächen zum Auskunftsraum für jedermann bieten sollen. In diesen Volksparks sollen aber möglichst auch enthalten sein: Sandspielplätze für die Kinder, Trubeltruinen, Unterstandshallen, Turnplätze, Sportplätze, Freilichtmuseen, Planscheiben, Stätten für Volksmusik und Heimattische, Licht-Luci-Bäder, Wasserflächen zum Baden und Schwimmen, zum Rudern und Segeln, zum Schlittschuhlaufen und Eissegeln sowie Park-Gabinette und beliebige Sammlungen. Der Deutsche Volksparke-Bund wird überall Ortsgruppen bilden. Die Geschäftsführung hat vorläufig Gartendirektor Ludwig Löffler, Berlin-Steglitz, Albrechtstraße 124, übernommen. —

— **Die Beiträge zur Industrie- und Hinterbliebenenversicherung** richten sich in der Regel nicht nach dem wirklichen Arbeitsverdienst, sondern bei Pflicht- und freiwilligen Mitgliedern einer Krankenkasse — mit Ausnahme der unständig Beschäftigten — nach dem 300 fachen Betrag des Grundlohns ihrer Krankenkasse, bei allen übrigen Versicherten nach dem 300 fachen Betrag des Orlslohs. Beträgt der 300 fache Betrag des Grund- bzw. Orlslohs nicht mehr als 350 Mark, so sind Beitragssachen der 1. Lohnklasse (16 Pf.) mehr als 350 Mark, aber nicht mehr als 550 Mark, so sind Beitragssachen der 2. Lohnklasse (24 Pf.), mehr als 550, aber nicht mehr als 850 Mark, so sind Beitragssachen der 3. Lohnklasse (32 Pf.), mehr als 850 Pf., aber nicht mehr als 1150 Mark, so sind Beitragssachen der 4. Lohnklasse (40 Pf.), mehr als 1150 Mark, so sind Beitragssachen der 5. Lohnklasse (48 Pf.) in die Leitungsklasse des Versicherers zu steuern und mit dem Datum des letzten Tages der Verschärfungswoche (Sonntag), zu entrichten (§. 1. 2. 1914). Für landwirtschaftliche Betriebsbeamte, Geischafterinnen, Hausdamen sind mindestens Beiträge 3., für Lehrer und Erzieher mindestens solche 4. Lohnklassen zu entrichten, sofern sie nicht als Krankenfamilienmitglieder unter eine höhere Lohnklasse fallen. Ist im voraus ein festes barer Wochen-, Monats-, Quartals- oder Jahreslohn vereinbart, so ist diese Vereinbarung für die Höhe des Beitragsdienstes maßgebend, wenn der Lohn, für das Jahr angenommen, das zweite des Grund- oder Orlslohs übersteigt. In Magdeburg sind seit 1. Januar 1914 verschiedenartig Änderungen in der Höhe der Versicherungsbeiträge eingetreten, weil die Grundlohnsätze der Krankenkassen eine Neuerhebung erfahren haben. Den Versicherten ist anzuraten, sich darüber zu informieren, ob sie selbst auch von diesen Änderungen betroffen werden. —

— **Stellen Sie die Rose in den Spucknapf!** Eine nachsinnwürdige Behandlung eines Soldaten war am Sonnabend vormittag vor dem hiesigen Kriegsgericht der 7. Division Gegenstand einer Verhandlung. Am 31. Januar d. J. kontrollierte der Unteroffizier vom Dienst, August Siebert, 1. Kom. Inf.-Regt. 68 von Beruf Kaufmann, die Stuben auf ihre Reinlichkeit. In deren Begleitung befand sich der Gefreite Heilmann. Dieser machte in einer Stube die Unteroffiziere auf einen schmutzigen Spucknapf aufmerksam. Siebert ließ sich den Musketen Novak 3, der für die Reinigung der Stube zu sorgen hatte, kommen und erzielte ihm den Befehl: "Stellen Sie die Rose in den Spucknapf!" Novak 3 zögerte selbstverständlich zunächst, den Befehl auszuführen. Auch der zweite Befehl: "Rose hinein!" blieb unausgeführt. Erst als der Gefreite Heilmann den Novak aufforderte, den Befehl des Unteroffiziers doch auszuführen, rief er Novak tatsächlich: "Die Rose in den Spucknapf". Der Angeklagte stellt heute die Rose so dar, als hätte er mit seinem Befehl nur bezwecken wollen, dass Novak 3 den Spucknapf ansehen sollte. Durch die Zeugenaufräume wird aber diese Ansicht widerlegt. Zeuge Novak 3 sagt: Es war sehr widersätzlich, aber wenn ich den Befehl nicht ausgeführt hätte, dann würde ich doch bestraft. —

Zeuge Hauptmann Speichert beurteilte den Angeklagten folgendermaßen: Er ist in einen Beruf hineingedrängt, zu dem er nicht passt. Sich Respekt zu verschaffen, ist Siebert durchaus ungeeignet. Die alten Leute tanzen ihm auf der Rose herum. Er hat gar keine Eignung zum Soldaten. Er meldet immer viel Soldaten zur Bestrafung ohne begründete Ursachen. Nur auf dringlichen Befehl seiner Verwandten wurde Siebert zur Kapitulation zugelassen. Zu Arbeitene neige er nicht. Bevorzugt wurden vier Wochen Mittelzeit. Das Urteil lautete dem Antrag gemäß. Der Angeklagte erklärte, sich die Rose wegen Annahme der Rose überlegen zu wollen. —

— **Der Naturheilverein Priesnitz-Kneipp** veranstaltet am Dienstag den 24. d. M. abends 8½ Uhr, in Richard's Festhalle einen Frauenvortrag über die Thure-Brandt-Massage und deren Einfluss bei der Behandlung von Aussatz, Verlagerung, Verbesserung, Senkung und chronischer Entzündung der Unterleibssorgane. Eintritt für Gäste 20 Pf. (Siehe Inserat!) —

— **Februar-Ausstellung des Kunstvereins, Brandenburgerstraße 9.** Aus der Kollektion Otto Altenbach ging das reizvolle Bild "Am Brunnen" in Privatbesitz über, außerdem wurde die Radierung "Brücke in Friedrichstadt (Schleswig-Holstein)" von Ingwer Baumer verlost. — Die Ausstellung bleibt nur noch 1 Woche zur Besichtigung hier und ist gespenst täglich von 10 bis 3 Uhr. —

— **Arbeiterjugend.** Bei günstigem Wetter wird am Sonntag ein Ausflug unternommen. Abmarsch nachmittags 3 Uhr vom Artillerie-Platz, Friedrichstadt. Der Weg führt an der Elbe entlang bis zur Weißerhäuser Fähre. Dort wird übergelebt. Das Endziel der Rundfahrt ist Bartels' Vatik in Salbke. Bei ungünstigem Wetter Zusammenkunft Georgenplatz 10. —

— Die Ausstellung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten war bis einschließlich Freitag von rund 2000 Personen besucht. Um kommenden Dienstag, abends 8½ Uhr, findet ein Spezialvortrag durch Herrn Dr. Schattmann im weißen Saale der alten Harmonie statt. Da solche Vorträge von der eigentlichen Ausstellung getrennt sind, ist es ratsam, die Ausstellung, die abends 10 Uhr geschlossen werden muss, tags darauf zu besichtigen. —

— Wegen Gehorsamsverweigerung, Achtungsverlegung und Bekleidung in vier Fällen war am Sonnabend der Musketier Paul Agte, 12. Komp. Inf.-Regt. 27 zu Halberstadt, vor dem hiesigen Kriegsgericht der 7. Division angeklagt. Der Angeklagte befand sich am 4. Januar d. J. auf einem Tanzvergnügen im Lokal "Schützenwall" und scheint sich dort, in reich animierter Stimmung befinden zu haben. Er trieb allerhand Mistria und geriet dabei schließlich in Streitereien mit andern Gästen. Bei dem Beitreten, Agte aus dem Saal zu entfernen, ließ sich der Angeklagte hinreichen, dem Führer der Wirtshauswachtouille, Sergeant Klaproth, einige achtungsverleidende Neuerungen und Bedrohungen zuzurufen. Als der Sergeant Agte z. B. den Befehl gab: "Nehmen Sie die Beine zusammen!" antwortete er: "Awohl, Herr Sergeant, das können wir noch, das haben wir ja bei den Preußen gelernt!" Der Angeklagte kannte sich absolut auf nichts mehr bestimmt und entschuldigte die unverständigen und ungehörblichen Handlungen mit kindlicher Vertrüffheit. Die vernommenen Zeugen sind der Meinung, dass Agte wohl "angeschwippt", aber nicht sinlos betrunken gewesen sei. Obgleich ein Teil der Handlungen und Reden als Quatsch und leer Redensarten bezeichnet wurden, beantragte der Vertreter der Anklage doch 4 Wochen strengen Arrest. Das Urteil lautete auf 3 Wochen strengen Arrest. —

— **Wann werden die soldatenreichen Familien entschädigt?** Vom Herbst 1913 an sollen Familien, von denen bereits drei Söhne über geistlichen 2- oder 3jährigen Dienstpflicht im Reichsheer oder in der Marine als Unteroffiziere oder Gemeine genutzt haben oder noch genügen, für jeden weiteren, seine gesetzliche Dienstzeit im derselben Dienstgraden ableitenden Sohn eine Aufwandsentschädigung von jährlich 240 Mark erhalten. Gegenwärtig laufen nun ungemein viele Gesuche und Anträge in dieser Sache auf den Truppenteilen und Militärbehörden ein. Diese Adresse ist — wie die "Mil.-pol. Korresp." am maßgebenden Stelle hört — falsch, denn die Mittel für die Aufwandsentschädigungen sind im Etat des Reichsministers des Innern ausgeworfen, so dass also — entgegen der im Volke vielleicht herrschenden Auffassung — der Militärbehörde eine Wiedermirung nicht zusteht. Wenn auch voraussichtlich im kommenden April die Aufwandsentschädigung erstmals ausbezahlt werden wird, und zwar für die Zeit vom Oktober 1913 bis März 1914, so kann doch jetzt über die Art und Weise der Auszahlung Rückschluss überhaupt nicht erstellt werden, weil die vom Bundestag geprägten ausführungsbestimmungen noch ausstehen. Gesuche um Gemehrung der Aufwandsentschädigung sind daher bis zum Erlaß dieser Bestimmungen zwecklos. —

— **Nebentragbare Krankheiten.** In der Woche vom 15. bis 21. Februar gelangten in Magdeburg zur amtlichen Kenntnis 47 Erkrankungs- und 2 Todesfälle an Diphtherie. An Kindertod erkrankte 1 Person, an Scharlach 13. An Lungen- und Keuchotphustuberkulose starben 8 Personen. —

— **Gestohlen** wurden aus einem Keller in der Straße Georgenplatz 10 bis 15 flächige Rot- und Weißwein (Bordeaux und Remscher) sowie eine flächige Atrac; in der Großen Schulstraße vor der Volksbadanstalt ein Fahrrad "Weil" (Fabriknummer 67467); vor dem Hause Große Münzstraße 16 ein Fahrrad "Allright"; auf dem Breiten Weg ein Mantel und ein Ulster, die in einer Ladentür gehangen haben. Im letzteren Hause kommen zwei Männer als Täter in Frage, die verfolgt, aber nicht ergreifbar wurden und auf der Flucht die Kleidungsstücke fortgeworfen haben. —

— **Zu Haft genommen** wurde hier der Schlosser Gustav Sch. wegen Verbrechens aus § 176 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs. —

Konzerte, Theater etc.

Mitteilungen der Direktionen

* **Städtische Konzerte.** Das Programm zu dem am Mittwoch den 25. Februar stattfindenden Volkskonzert des städtischen Orchesters in den "National-Theatern", enthält im ersten Teile die Ouvertüre "Ruy Blas" von Mendelssohn, das Werk zum 3. Akt der Oper "Clara Petroni" von Meyer-Oberschön, Siegfrieds Rheinfahrt von Wagner und den Cipolla-Walzer von Baldewig. Im zweiten Teile folgt die Suite Algérienne von Saint-Saëns, das Werk aus "Veronica" von Händel, Rigobon de Verdun von Rameau-Gebauer und die Ungarische Rhapsodie Nr. 1 von Liszt. Im dritten Teile kommen Werke von Suppe, Romuald, Gilde und Rubinstein zu Gehör. Eintrittspreisen im Vorverkauf und an der Abendkasse. —

* **Stadttheater.** Sonntag nachmittag wird Schönbaus Lustspiel "Renaissance" zu kleinen Preisen gegeben werden. Das Stück wird schon bei der Erstfahrt in der Saison allgemeine Anerkennung bei Publikum und Presse; es wird auch unter literaturwürdiges Sonnabendnachmittags-Publikum zufriedenstellen. Am Abend gelangen Wagners "Meisterstücke von Nürnberg" zur Aufführung, bei der großen Bedeutung dieses Werkes für unsre neuzeitige Opernliteratur eine willkommene Gelegenheit das Meisterwerk in einer auerfauln Aufführung zu genießen. Der Beginn der Vorstellung ist auf 6½ Uhr festgelegt. Am Montag werden wiederum "Die Schmuggler", eine erfolgreiche Komödie Arthur Dinters, ihr wässiges Leben treiben. Dienstag beginnt Wilhelm Herold, einer bekannte und berühmte Komiker, mit der kurzen Reihe seiner Geschichte. Er wird an diesem Tage zunächst als Jojo in "Carmen" auftreten. Grund genug für jeden Opernfreund, die oftgerühmte Kunst des Gesangs zu genießen. —

* **Stadttheater.** Spielplan vom 22. Februar bis 1. März. Sonntag nachmittag 3 Uhr (zu kleinen Preisen): Renaissance; abends 8½ Uhr: Die Meisterstücke von Nürnberg (Schülerkarten haben keine Gültigkeit). — Montag 7½ Uhr: Die Schmuggler; Dienstag (erstes Gastspiel des königlichen Kammerorchesters Wilhelm Herold): Carmen (Schülerkarten haben keine Gültigkeit). — Mittwoch (zum erstenmal): Donnerstag: Die Regimentsstochter; Dienstag: Les Petits riens; — Freitag (Gastspiel des königlichen Kammerorchesters Wilhelm Herold): Cavalleria rusticana. Dienstag: Der Boazzo (Schülerkarten haben keine Gültigkeit). — Sonnabend: Kammermusik: Rameau; abends 7½ Uhr: Die Ariadne (Schülerkarten haben keine Gültigkeit). —

* **Fürstenhoftheater.** heute gelangt zum erstenmal das spannende englische Sensationsstück "Der Widdermann oder Die Rache des Vaters des letzten Sturmhäuptlings" zur Aufführung. Es verfüngt niemand, sich diesen Schlag anzusehen. Dieses Stück zeigt wie geschickt auch die Hessen sprechen kann. —

* **Wilhelm-Theater.** Wochenspielplan. Sonntag nachmittag: Biedermeier, abends: Wie einst im Mai. Montag: Benefiz für Fischerei. Dienstag: Wie einst im Mai. Mittwoch: Donnerstag: Freitag. Sonnabend: Wie einst im Mai. Sonntag nachmittag: Wie einst im Mai. — Auf dem Montag stattfindende Benefiz für die Soubrette Fel. Fischerei. Flemming sei nochmals besonders hingewiesen. —

* **Zentraltheater.** Wir möchten die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, darauf hinzuweisen, dass "Der zerbrochene Spiegel" am heutigen Sonntag hier zum letztenmal in einer Nachmittagsvorstellung zur Aufführung gebracht wird. Jeder, der Sinn für Humor und Komik hat, möglicherweise diese famose Darbietung ansehen. In diesem Einakter steht mehr Wit und Humor als in manchem abendfüllenden Werk. Auch die übrigen Attraktionen des brillanten Februar-Programms treten sowohl am Sonntag nachmittag als auch am Abend auf und schon kommenden Sonnabend verabschiedet sich der gesamte Spielplan von Magdeburg. —

* **Birkustheater.** Heute Sonntag abends 8 Uhr findet die erste Wiederholung des neuen Repertoires "Ich lasse dich nicht" statt. Um 4 Uhr nachmittags findet wiederum eine Familienvorstellung bei kleinen Preisen statt, in welcher nochmals "Die Macht der Liebe" gespielt wird. —

Konzert-Kalender.

Tag	Datum	Vorstellung	Lokal
Montag	23. Februar	Konzert des Kirchenchores St. Petri 8 Uhr Dirigent: Kapellm. Hans Höhne	Fürstenhof
Dienstag	24. Februar	Fröhlicher Abend von Marcell Salzer.	Freundschaft
Mittwoch	25. Februar	Volkskonzert des städtischen Orchesters 8 Uhr Konzert zum Beste von Herrenwanderungen und Kolonien	Nationaltheater
Freitag	27. Februar	Kammermusik-Abend des Bielefelder Trios	Freundschaft

Letzte Nachrichten.

Terichow vor dem Reichstag.

SPB. Berlin, 21. Februar. (Sieger Drathbericht der "Bolschewiki") Im Reichstag kam es heute anlässlich der Beurteilung der Novelle zum Militärstrafgesetz zu stürmischen Auseinandersetzungen. Der Kriegsminister begründete die Vorlage. Dr. Frank (Soz.) übte scharfe Kritik daran. Die Vorlage sei erst als Vorwand für eine Reichstagsschlüsselung gedacht worden. Von einem Fortschritt könne keine Rede sein, denn die Verordnung der Mindeststrafe von 43 Tagen Gefängnis in 14 Tage strengen Arrest sei keine Willkür. Die Sozialdemokratie verlangt Abschaffung der barbarischen Strafe des strengen Arrestes, ebenso die Abschaffung der zweiten Klasse des Soldatenstandes. Durch den Verlust der Eskorte werde der Soldat gekennzeichnet.

Dr. Spahn (Tr.) suchte die Debatte abzuschließen, die Konservativen widersprachen aber. Die Abgeordneten Fechner, Bartsch (Tr.), Müller (Meiningen, Fortsch. Bp.) und van Galen (natf.) erklärten sich mit der Vorlage einverstanden.

Graf Westerw. sprach dann in seiner bekannten ausdrücklichen Weise. Der Reichstag habe anlässlich der Erfurter Vorfälle die Gesetze geändert. Eine solche Populäritätszärtlichkeit machen die Konservativen nicht mit. Die Sozialdemokratie untergräbt sinnvoll die Disziplin. Als Nebenergebnis Luxemburg bestimmt, wurde er von den Sozialdemokraten durch stürmische Unterbrechungen unterbrochen.

Gehohe Poste führte darauf den Grafen Westerw. in schärfster Art ab. Es sei eine Verleumdung, wenn er behauptete, die Sozialdemokratie untergräbe die Disziplin. Sie wenden sich nur gegen den Radargehorsam, gegen das Niedertreten der Würde des Menschen. Genossin Luxemburg habe zu ihren Worten gestanden, das könne von vielen stellbaren Junkern nicht gesagt werden. (Lebedowitsch rief: "Kriegsminister von Falckenhausen!") Der wieder sehr nervöse Präsident rief Lebedowitsch zur Ordnung. Auf die Rufe der Konservativen: "Terichow!" antwortete Genossin: Der Ausfall der Wahl hat nur gezeigt, dass auf die Liberalen kein Verlass ist. Meine Partei muss auf ihre eigene Kraft bauen! Die Verlege wird darauf einer Kommission überwiesen. —

P. Dortmund, 21. Februar. Der frühere fürstlich Sniadeckische Forstkassenrat Wolf aus Elsfeld im Harz, der im Sommer d. J. nach Unterlüß gegangen ist, verlor 500 000 Mark flüchtig geworden war, in gestern in Dortmund verhaftet worden. Ein Nordhäuser Bürger, der Wolf kannte, traf diesen zufällig in Dortmund auf der Straße und veranlasste seine Freilassung. —

P. Linz, 2

